

Arbeiter-Zeitung

Freitag, 11. April 1930
12. Jahrgang, Nummer 85

Preis: mit Inhalt und Aufnahme der Sonntags- und Feiertags-Beilage: wöchentlich 0,60 RM., monatlich 2,60 RM., Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,80 RM., unter Einverständnis 3,00 RM. Einzelgenusspreis: Die gebundene Wochenschrift oder deren Raum 12 Pf., Vereins- und Besondere Angelegenheiten 8 Pf. Restliche Preise: Die gebundene Wochenschrift oder deren Raum im Wert 10 Pf. — Schluss der Anzeigen-Nachnahme: in der Haupt-Abteilung 10 Pf.; in den Spezial-Abteilungen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Abbestellung: Berlin 10, Köpenicker Str. 10, Tel. 240 20.
Wohlfahrtsabteilung: Berlin 544, Wobesener Str. 10, Köpenicker Str. 10, Tel. 230 02. **Vertrieb:** Berlin 10, Köpenicker Str. 10, Tel. 230 02. **Vertrieb:** Berlin 10, Köpenicker Str. 10, Tel. 230 02. **Vertrieb:** Berlin 10, Köpenicker Str. 10, Tel. 230 02.

Einheitsfront Hugenberg — Nazis

Hitler unterstützt Young-Regierung

Wie Fried den Young-Plan durchführt Für Massensteuern und Zoll-erhöhungen

Die nationalsozialistischen Verbände sind dazu bestimmt, die gegen das Kapital kämpfende Arbeiterklasse zu terrorisieren, die Voraussetzungen für die blutige Diktatur zu schaffen und so bei der Durchführung des innerdeutschen Young-Programms eine wichtige Rolle zu spielen. Nur weil sie mit verlogener Demagogie arbeiten, konnten sie breitere Massen proletarischer und proletarisierter Schichten um ihre Partei sammeln. Es ist daher von größter Wichtigkeit, die „nationale“ und „soziale“ Demagogie der Nationalsozialisten systematisch und gründlich zu entlarven. Als die Deutschnationalen dem Kabinett Brüning die parlamentarische Mehrheit verschafft hatten, fiel es sofort auf, in wie zahmen Tönen das Hitler-Organ, der „Völkische Beobachter“, die Deutschnationalen kritisierte, die doch offen ein Kabinett der Durchführung des Young-Planes unterstützten.

Nach einiger Zeit schlugen einige andere nationalsozialistische Blätter etwas schärfere Töne gegen Hugenberg an; ebenso wie einige führende Nazi-Abgeordnete. Offenbar veranlaßt durch diese Disziplinlosigkeit untergeordneter Organe nahm im „Völkischen Beobachter“ vom 9. April Hitler selbst das Wort. In seinem Artikel gibt Hitler eine warme Ehrenerklärung für Hugenberg ab. Wörtlich heißt es:

„Ich kann mir daher persönlich ohne weiteres vorstellen, daß der derzeitige Leiter der Deutschnationalen Volkspartei, dessen grundsätzliche deutsche Gesinnung für mich über jeden Zweifel erhaben ist, aus tatsächlichen Gründen heraus glaubte, die Partei durch die im Reichstag getroffene Entscheidung am ehesten zusammenhalten und damit der Zukunft retten zu können. Ob diese Auffassung richtig war oder nicht, braucht von mir als Nationalsozialist nicht untersucht oder gar entschieden zu werden. Die Antwort wird die Zukunft ergeben.“

Nach dieser Treue-Erklärung führt Hitler aus, daß sich nun allerdings die „tatsächliche Lage verschoben“ habe, d. h. er bittet um Entschuldigung, daß er eine gewisse Scheinopposition gegen Hugenberg vortäuschen muß. Aber nochmals spricht Hitler aus, daß bald die Zeit kommen könne, wo man wieder offen zusammengehen könne. Wörtlich drückt das Hitler so aus:

„Ich weiß nicht, inwieweit sich im Laufe der kommenden Kämpfe die Notwendigkeit und Möglichkeit gemeinsamer Aktionen wieder ergeben wird. Ich habe persönlich nie zu jenen gehört, die in der Anzahl der abgegebenen Kriegserklärungen die Größe des diplomatischen Erfolges erblicken. Ich halte es immer für zweckmäßiger, mit Verbündeten als gegen Verbündete zu kämpfen. Auch im innerpolitischen Kampf werde ich jede Hand ergreifen, die sich mir zur Durchführung eines notwendigen Kampfes entgegenstellt. Das gilt für die Vergangenheit und gilt auch für die Zukunft.“

Der Sinn der warmen Verteidigung Hugengeburs durch Hitler ist der, daß er nach wie vor

seine Terrorbanden zum Zwecke der Durchführung des Young-Planes dem Großkapital zur Verfügung stellt.

Die finanzielle Abhängigkeit vom Großkapital, von der Schwerindustrie und vom Großagrarierturn ist es, die Hitler veranlaßt, seinen Unteroffizieren zu bedeuten, daß sie gegen Hugenberg und Schiele keine allzu scharfen Töne anschlagen dürfen.

Diese Abhängigkeit vom Großkapital ist es, die die Nationalsozialisten in nächster Zeit zwingen wird, bei zahlreichen Gelegenheiten ihre Demagogie selbst zu entlarven. Bereits haben

die Nationalsozialisten den ungeheuren Zollerhöhungen der Brüning-Regierung zugestimmt, darunter dem Kaffee- und Teezoll, der doch bestimmt nichts mit dem „Schutz nationaler Produktion“ zu tun hat.

Heute Meiben die Nationalsozialisten die Schlinge Hugengeburs und sind damit eine Stütze des Young-Kabinetts Brüning.

Im Nazi-Paradies

Wir berichteten bereits über die rigorosen Maßnahmen des Nationalsozialisten Dr. Feld in Thüringen zur Durchführung des Young-Planes. Jetzt werden neue Einzelheiten bekannt. Es ist ein Abbau von 84 Lehrkräften und 18 Hilfsschullehrern geplant. Dazu kommen 288 „entbehrliche“ Lehrstellen, so daß insgesamt 390 Stellen der Volksschulen entfallen werden. Die Stundenlohn wird vermindert, die 30-Stunden-Woche eingeführt.

Für die älteren Kinder der Stadt sollen die Spielnachmittage weggelassen und für die Landjugend der Spielnachmittag überhaupt. Der zusätzliche Wertunterricht wird gestrichen. Die bisherigen Höchstzahlen der Frequenz sollen in Zukunft als Normalzahlen gelten. Um Beschäftigung der Uebererschreitung soll die Klassenstärke 55 betragen. Die Pflichtstundenanzahl der Lehrer werden erhöht, allgemein sollen sie für die Volksschullehrer (und zwar nur für diese) 30 Stunden betragen. Es wird die Wiedereinführung des Nachmittagsunterrichtes empfohlen. Ferner ist eine Senkung der Lehrgelöhner geplant. Einschließlich der Ruhegehälter sollen auf diese Weise weitere

Reichsbannerarbeiter von Nazis niedergeschlagen

Brieg, 10. April. Die bürgerliche Presse meldet: Zwischen Mitgliedern der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei und des Reichsbanners, die aus Versammlungen im Dorfe Merzschütz heimkehrten, kam es Dienstag abend vor der Stadt Brieg auf der Brücke über den Unteren Stadl zu einem Zusammenstoß. Dabei wurden zwei Reichsbannerleute so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

2 245 000 Mark eingesparrt werden. Ferner werden nahezu die Hälfte der Berufsschullehrer abgebaut. Die Wochenstundenzahl der Schüler wird von acht auf sechs herabgesetzt, für ungelernete Jugendliche auf fünf. Für die ungelerneten Jugendlichen soll der Wertunterricht weggelassen. Die Klassenfrequenz der Berufsschulen wird erhöht, von 25 auf 30.

Der Schulgeldbeitrag für die Berufsschulmittelsklassen wird um 100 Prozent erhöht. In den ländlichen Fortbildungsschulen werden die Pflichtstundenanzahl von 120 auf 80 herabgesetzt. Das ist der

Streik bricht Unternehmerterror

Der Streik der Belegschaft der Firma Ortlinghaus & Remscheid gegen Lohnabbau und Verschlechterung der Arbeitsbedingungen hat mit einem vollen Siege geendet. Die Firma mußte den Lohnabbau rückgängig machen, sich verpflichten, alle Arbeiter wieder einzustellen und keine Maßnahmen vorzunehmen.

Die Firma Böler & Bormann in Hagen in Westfalen versuchte, eine Lohnreduzierung durchzuführen. Ein Kollege, der die Arbeit deswegen niederlegte, wurde gemahregelt. Die Belegschaft trat geschlossen in den Streik. Die Firma wurde gezwungen, die Maßregelung und die Lohnherabsetzung zurückzunehmen.

Streikende Wohlfahrtsarbeiter demonstrieren

Solingen, 9. April. Die Streikleitung der Wohlfahrtsarbeiter hatte für gestern nachmittag aus Anlaß der Stadtverordnetenversammlung zu einer Protestkundgebung gegen das Hungerdiktat der neuen kommissarischen Oberbürgermeisters ausgerufen, der die Wohlfahrtsarbeiterkolonnen auslösen ließ und den Streikenden jede Unterbringung sperrte, um sie durch brutale Auszungerung auf die Knie zu zwingen. Weit über tausend Wohlfahrtsarbeiter und Erwerbslose sammelten sich auf dem Schillerplatz und zogen in wichtiger Demonstration mit roten Fahnen unter dem Slogan revolutionärer Mäher und mit Niederrufen auf den SPD-Kommissar vor das Stadtparlament.

Sozialfaschistischer Betriebsterror

Berlin, 9. April. Der sozialfaschistische Direktor Brodat der Berliner Verkehrs-A.G. hatte bei Entlassungen die Anweisung gegeben, keinen Sozialdemokraten zu kündigen. In der Praxis bedeutete das, daß nur kommunistische und revolutionäre Arbeiter entlassen wurden. Diese Tatsache, die von der revolutionären Gewerkschaftsopposition wiederholt festgestellt wurde, leugnete die sozialfaschistische Presse ab. Jetzt ist jedoch gerichtsnotorisch festgestellt, daß tatsächlich eine derartige Anweisung von Brodat erfolgte.

Das Arbeitsgericht Berlin hat Sonnabend in Klagen von sieben entlassenen Betriebsratskandidaten der Waggonbau-Gesellschaft, einer Tochtergesellschaft der VBB, verhandelt. Bei dieser Verhandlung



SPD., „Opposition“

Brüning: „Händchen Zör — so ist's schön! Wer mich angreift, den packst du an den Beinen! Wie einst im Mai...“

„Aufstieg der Begabten“ nach dem Rezept der Nazis. Die Profeten können dumm bleiben, sie müssen eng zusammengepackt sitzen, an den Volksschullehrern wird geparkt. Je dümmer die Arbeiter, desto eher kriechen sie den Nazis auf den Leim und sind getreue Unternehmerratschen, — das ist die Absicht des Herrn Dr. Fried.

Streikabbruch in Danzig

Danzig, 8. April. Die Konferenz der Streikleitungen der Arbeitsgebiete stimmte dem Vorschlag der zentralen Streikleitung zu, den Streik abzubrechen, um ihn zu einem späteren Zeitpunkt auf einer breiteren Grundlage und in schärferer Form fortzusetzen. Die Streikfront der Landarbeiter war noch nicht breit und fest genug. Es mangelte insbesondere noch an der aktiven Unterstützung der Industriearbeiter in Stadt und Land, um sich gegenüber der vereinten Kraft und dem brutalen Terror der Großagrarier und Faschisten, der Polizei unter dem SPD-Senator sowie der sozialfaschistischen Gewerkschaftsbürokratie durchzusetzen.

Roter Erfolg bei Bergarbeiterwahlen

Oske, 9. April. Bei den am Sonntag, dem 6. April, vollzogenen Wahlen zum Verbandstag des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter konnte in Mitteldeutschland die Opposition eine Reihe guter Erfolge erzielen. Im 57. Wahlbezirk, der die Orte Rositz, Rehmendorf und Bismdorf umfaßt, wurde der oppositionelle Kandidat Weidner-Rositz als Delegierter gewählt, ebenso ein Oppositioneller als Ersatzmann. Die reformistischen Kandidaten erhielten 94, 195, 215 und 233 Stimmen und wurden von den oppositionellen Kandidaten geschlagen mit 241 bzw. 279 Stimmen.

SPD. gegen Besitzbesteuerung

Der Schwindel mit dem Notopfer

Wenn die Sozialdemokratie glaubte, durch ihre demagogische Propaganda eines „Notopfers“ die besitzende Klasse durch eine einmalige lächerliche Besteuerung der Einkommen über 8000 Mark den Ansehens erwecken zu können, als würde sie sich prinzipiell von der Steuerpolitik Moldenhauers unterscheiden, so haben die Kommunisten in der Sitzung des Steuerausschusses des Reichstags vom 9. April diesen Versuch zerlegt. Die Herren Ende und Neudauer wiesen bei der Debatte über die Erhöhung der Einkommensteuer darauf hin:

„Dass es doch die Sozialdemokratie war, die noch im Dezember die Erhöhung der Einkommensteuer gleichzeitig mit der herkömmlichen Erhöhung der Tabaksteuer forderte.“

Die veränderte Lage besteht nur darin, daß jetzt die Sozialdemokratie aus der Regierung herausgeworfen ist und sich den Luxus einer Wahlkampfkampagne erlauben kann. Tatsache ist aber, daß die SPD. durch ihre Steuerpolitik in der vergangenen Regierung dem Hindenburg-Kabinett das Vorbild zur Massenverdrängung gegeben hat. 21 Monate regierte Hermann Müller an der Spitze seines Kabinetts, 18 Monate war Hilferding Finanzminister.

In der ganzen Zeit hat man nichts von einem Notopfer der besitzenden Klasse oder von einer Besitzbesteuerung gehört. Umgekehrt, dem Volk wurden Steuererleichterungen auf dem Wege gemacht, während die Massen unerträglich hoch besteuert wurden.

Nach der Aussprache kam es zur Abstimmung über die verschiedenen Vorlagen und Anträge. Nachdem die Erhöhung der Einkommensteuer keine Mehrheit gefunden hatte, stand der große Steuerantrag der Kommunisten zur Abstimmung. Dieser Antrag lautete bekanntlich:

1. Die Besteuerung der Umsatzerlöse, die Einkommensteuer, die Tabaksteuer und die Zuckerversteuerung werden aufgehoben.
Die Lohnsteuer (§§ 68 bis 82 des Einkommensteuergesetzes) wird aufgehoben. Gleichzeitig wird das steuerfreie Existenzminimum für alle Einkommensteuerschuldigen bis zu einem Jahreseinkommen von 5000 Mark auf 1600 Mark erhöht, die bisher für die Lohnsteuerpflichtigen geltenden sozialen Abzüge gelten für alle Einkommensteuerschuldigen bis zu einem Einkommen von 5000 Mark.

2. Die Besteuerung der Einkommen über 8000 Mark wird um 20 Prozent erhöht.

Die Körperschaftsteuer wird um 20 Prozent erhöht.

Die Steuer auf die Vermögen über 20 000 Mark wird um 20 Prozent erhöht.

Die Regierung wird aufgefordert, eine Änderung des Erbschaftsteuergesetzes vorzulegen, in der Weise, daß die Erbschaftsteuer durch die Erhöhung des Steuerfußes für alle Erbschaften über 20 000 Mark, durch Besteuerung des Gatteneinkommens und Einführung einer Nachlasssteuer einen Ertrag von 300 Millionen Mark jährlich bringt.

Eine Befreiung oder Ermäßigung des Kapitalertragssteuergesetzes, des Kapitalverkehrssteuergesetzes wird abgelehnt.

Bei der Abstimmung zeigte sich klar die ganze Verlogenheit der Sozialdemokratie. Hier, wo es sich darum handelte, indirekte Massensteuern zu beseitigen und die Besitzsteuern zu verschärfen, stimmte die SPD. gemeinsam mit allen anderen Parteien, einschließlich der Deutschnationalen, gegen den kommunistischen Antrag.

Moldenhauer vor dem Reichstag

Er kündigt einen Gesetzentwurf zum Abbau der Sozialausgaben an — bittere Wahrheiten für die SPD.

Am Mittwoch wurde im Reichstag die Debatte über das Gesetz zur Vorbereitung der Finanzreform fortgesetzt. Entgegen den Hoffnungen der SPD., sonst bei allen Finanzgesetzen zu schweigen, sprach diesmal

Abgeordneter Herz (SPD.): Der Sozialdemokratie wird vorgeworfen, sie habe den Sturz der Regierung wegen einer Bagatelle herbeigeführt. Tatsächlich aber hat die Sozialdemokratie nur die Regierungsvorlage verteidigt.

Der Gedankengang, daß innerpolitisch mit der Regierung nicht zu arbeiten ist, wird wohl bald von den neuen Regierungsparteien geteilt werden müssen. (Beifall bei den Sozialdemokraten. Zwischenruf: Da liegt der Hase im Pfeffer.)

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer:

Ich kann verstehen, daß Herr Herz 8 bis 14 Tage nach dem Austritt seiner Minister aus der Regierung nicht freundlich gestimmt ist (Stürmisches Gelächter), aber es war gerade die Tendenz der alten Regierung, direkte Steuern in indirekte umzuwandeln. (Stürmisches Gähnen, Beifall bei den Kommunisten.) Ich verteidige hier nur den Stab der alten Regierung. (Sehr gut bei den Regierungsparteien.) Die Ausgabenreduktion muß kommen.

Es waren der Reichsfinanzminister Hermann Müller und die SPD-Minister, die mich beauftragt hatten, die Vorlage für die Ausgabenreduktion im Reich, in den Ländern und Gemeinden auszuarbeiten. (Stürmisches Gähnen, Beifall im ganzen Hause.)

Diese Vorlage (Kommunistischer Zwischenruf: Die Abbauvorlage für Sozialausgaben) wird sofort nach Ostern von mir dem Reichstag zugeleitet werden. Ich bedaure die billige Agitation des Herrn Herz, der doch sonst so vernünftig ist. (Stürmisches Gähnen, Beifall bei den Kommunisten und Beifall bei den Regierungsparteien.)

Für die kommunistische Fraktion sprach dann der Genosse Schröder, der noch einmal eine chronologische Uebersicht über den Herrschaft der SPD. an den Erwerbslosen lieferte. Nach nur 1 1/2stündiger Beratung fand die Sitzung ihr Ende. Nächste Sitzung Donnerstag, 15 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen einige Steuervorschläge der Regierung.

SPD. fürchtet Neuwahlen

Um die Brüning-Regierung zu stürzen, sind im Reichstag 24 SPD-Abgeordnete der Abstimmung über das von der SPD. selbst gestellte Mißtrauensvotum ferngeblieben. In der sozialdemokratischen Duisburger „Volkstimme“ vom 8. April wird nun für die Haltung der 24 folgenden Grund angegeben:

„Sie glaubten es nicht verantworten zu können, im jetzigen Zeitpunkt einen Reichstagswahlkampf herauszubekämpfen.“

Die SPD. fürchtet die Abrechnung der Arbeiterklasse.

Verschärfter Terror gegen Arbeiterklasse

Severings Republikshühgelei wirkt sich aus

Am 8. April wollte die kommunistische Partei in München eine öffentliche Versammlung veranstalten, in der zu der Regierungskrise im Reich und den Aufgaben der Arbeiterklasse Stellung genommen werden sollte. Von der Münchener Polizeidirektion wurde diese Versammlung verboten. Am Mittwoch, dem 9. April, sollte die Propagandatruppe „Kolonnenlinks“ eine Veranstaltung durchführen; auch diese Veranstaltung, ebenso wie das Auftreten der „Kolonnenlinks“ in Bensberg und Augsburg wurden verboten. Die Polizeidirektion erklärte in einem Schreiben, daß „im Hinblick auf den revolutionären Charakter, den die Veranstaltungen dieser Truppe tragen“, das Verbot erfolgt sei. Nicht nur Versammlungen der kommunistischen Partei, des KPD, der JUS, der „Arbeitertribüne“ in München, des Verbandes Proletarischer Freidenker wurden polizeilich unterdrückt — selbst eine öffentliche Versammlung des von der Sozialdemokratie geleiteten Sievers-Verbandes in München wurde von der Polizei verboten.

So sorgte Severing besonders mit seinem Republikshühgelei dafür, daß die reaktionären Landesregierungen gegen die Arbeiterklasse, selbst gegen Severings eigene Parteigenossen vorgehen können. Die kommunistische Partei wird ihre revolutionäre Arbeit in den Betrieben und Gewerkschaften verdoppeln und verdreifachen, und das wird auch die Antwort der Kommunisten auf die neue Terrorwelle in Bayern und auf das Severingsche Republikshühgelei sein.

Massenstreik am 1. Mai!

Eine Delegiertenversammlung, die die eben erst gewählten roten Betriebsräte der Steingutfabrik Wallhausen bei Halle abhielten, beschloß, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen, vor dem Betrieb unter den Bedingungen der revolutionären Opposition zu demonstrieren und einen Referenten von der SPD. anzufordern.

Eine Versammlung des Gesamtverbandes Rev. K. u. L. in Magdeburg beschloß einstimmig, am 1. Mai unter den Kampfbedingungen der revolutionären Gewerkschaftsopposition zu demonstrieren.

Die Furcht vor den Kommunisten in der Reichswehr

Der sächsische Polizeiminister hat im März an alle ihm unterstellten Behörden folgendes Rundschreiben gerichtet:

Ministerium des Innern Dresden, 18. März 1930. I B W 41 P 3. Amtsleiter 2.

Nach einer Mitteilung des Reichsministers des Innern sind verschiedentlich Meldungen gekommen zum Zweck der Herabsetzung in der Reichswehr angestellt und darin festgestellt worden, daß sich der Zeugnisgeber in verfassungswidrigen Sinne nicht betätigt habe, was sich aber später als unzutreffend herausgestellt hat. Wie festgestellt worden ist, lassen sich die Angehörigen an dem Orte, von dessen Polizeibehörde der Zeugnis erstellt wurde, erst kurze Zeit anschaulich haben, so daß diese Polizeibehörde über die Persönlichkeit des Zeugnissgebers nicht genügend unterrichtet war.

Um für die Zukunft eine Wiederholung solcher, auch für die Reichswehr unerwünschter Vorwände vorzubeugen, haben die Polizeibehörden in solchen Fällen vor Beantragung der Frage bei dem Zeugnisvorbruder — vgl. Ministerialverordnungen I B W 74 P 3 vom 2. 8. 28 — bei den Polizeibehörden des verheiratheten Mannes Verhandlungen darüber einzuleiten, ob gegen die Beantragung Bedenken bestehen.

I. Abteilung
J. H. gen. M. H. H.
ausgefertigt: Dresden, den 18. 3. 1930
R. H. H. H. S.

Dieses Dokument ist lehrreich. Der Reichsminister des Innern, der sich so sehr darum sorgte, daß keine Kommunisten in die Reichswehr eingestellt werden, war nämlich Severing. Während der Amtszeit desselben Severing wurde dgafür der neue Offiziersersatz von erklärten nationalsozialistischen Offizieren ausgebildet.

50 Mark Butterzoll Steigerung um 100 Prozent

Gemäß dem Handelsvertrag mit Finnland tritt jetzt der am 3. Juli 1929 festgelegte Zoll für Butter auf 50 Reichsmark und für Rahm auf zwei Drittel des Zollfußes für Butter in Kraft. Bisher betrug der Zoll gemäß dem Handelsabkommen mit Finnland vom 28. Juni 1928 für Butter und Rahm 27,50 Reichsmark bzw. 20 Reichsmark. Das Steigen des Butterpreises, das durch diese hundertprozentige Zollserhöhung unansprechlich erscheint, müssen die Werttätigen tragen. Dafür können sie sich bei der seligen Hermann Müller-Regierung bedanken, die diese Zölle vereinbarte.

Roter Sieg auf dem Lande

Die Gemeindevahlen am 17. November brachten in Folge in Thüringen der roten Liste neun Mandate gegenüber sechs Mandaten der Bürgerlichen. Die Bürgerlichen konnten die Wahl an. Am vergangenen Sonntag fand die Neuwahl statt. Die rote Liste erhielt diesmal sogar elf Mandate, die Bürgerlichen hingegen nur vier. Die Großbauern und die Befürworter sind glänzend geschlagen.

Prinzipienlose Verleumder

Leipziger sozialdemokratische Verleumder stellen sich selbst an den Pranger
Vor einigen Tagen wurde vom Reichsgericht in Leipzig der Genosse Wilhelm Kropf, verantwortlicher Redakteur des „Ruhrecho“, wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Vergehens gegen das Republikshühgelei zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Wenige Tage zuvor machte sich die „links-sozialdemokratische“ Leipziger Volkszeitung darüber lustig, daß man schon über 30 „Martyrer von Reichsgerichtsgaube“ durch die „Lorenzjustiz“ für die SPD. geschaffen worden seien. Wörtlich heißt es:

Ein Jahr Gefängnis!

Am internationalen Kampftag gegen die Weltarbeitlosigkeit, am 6. März, wurde in Freiheit bei Dresden der Arbeiter Schürzel wegen einer Rede an die Demonstration verhaftet. Die Arbeiterklasse leistete gegen seine Verhaftung erheblichen Widerstand. Das beantragte das Dresdener Schöffengericht als Vorwand, um diesen Genossen zu der unerhörten Strafe von einem Jahr Gefängnis zu verurteilen. Dieses Urteil fordert den Protest der gesamten Arbeiterklasse heraus!

25 Arbeiter verhaftet

Von den 28 angeblichen Mitgliedern des verbotenen Reichsfrontkämpferbundes, die am letzten Sonntag in München festgenommen worden waren, hat das Schöffengericht gegen 25 Haftbefehle erlassen. Nur drei wurden auf freien Fuß gesetzt. Diese Verhaftungen zeigen die Furcht des deutschen Großbürgertums vor der proletarischen Wehrorganisation.

„Die Lorenzjustiz ist... politisch genommen eine Unterwürfung der kommunistischen Bewegung... Es ist hier eine merkwürdige Arbeitsteilung. Die SPD. gibt dem Senat erst die Möglichkeit verdienstvoller, ordnungsbekämpfender, geltungserwerbender „Arbeit“, das Reichsgericht wieder fällt die Urteile, die der KPD. in den Augen ahnungsloser Arbeiter

Die Maizeitung ist da!

Genosse! Wird in deinem Betrieb die Maizeitung schon vertrieben? Wird die Maizeitung in deiner Straßenzelle vertrieben?

Sorge für größten Umsatz!

zu einem „revolutionären“ Märtyrertum verhelfen. Politisch gesehen unterstützt also das Reichsgericht die KPD.“

Wenige Tage später schreibt dieselbe „Leipziger Volkszeitung“ zu dem Urteil gegen den Genossen Kropf:

„Die Entscheidung des Reichsgerichts läuft also darauf hinaus, der Arbeiterklasse die Anwendung ihres wichtigsten und wirksamsten Kampfmittels im politischen Kampfe (den Massenstreik, der in den Artikeln des Genossen Kropf behandelt worden war) unmöglich zu machen. Die Arbeiterklasse aber muß mit aller Entschiedenheit gegen solche Urteile protestieren.“

Mit diesen Sägen haben sich die Redakteure der „Leipziger Volkszeitung“ selbst geohrfeigt. Sie haben damit selbst festgestellt, daß sie über eine äußerst niedrige Meinung verfügen. Aber so „ahnungslos“ ist nicht einmal der SPD- Arbeiter, daß er nicht erkennen würde, daß diese Verleumdung der KPD. gerade von den „linken“ SPD.-Führern Verleumdungen der gesamten Arbeiterklasse sind.

Höring kriecht vor der Brüning-Partei

Das Zentrum hat gemäß seiner ganzen, immer offener hervortretenden Rechtschwenkung in seiner Presse die Vorbereitung aufgestellt, mit dem Reichsbanner zu brechen. Angegebener Grund: „der sozialdemokratische Einfluß im Reichsbanner.“ Nun besitzt sich der Führer des Reichsbanners, der Herr Sozialdemokrat Höring, im „Montag Morgen“ das Reichsbanner von dieser „schweren Beschuldigung“ reinzuwaschen. Er erklärt dort:

„Es ist vollkommen unklar, daß sich das Reichsbanner zu einer „sozialdemokratischen Kampftruppe“ entwickelt habe. Wo solche Tendenzen aufgetaucht sind und der Kampf überparteiliche Charakter des Reichsbanners (!) gefährdet hätten, ist der Bundesvorstand unausschließlich eingeschritten... (!!) Wenn selbst in ein paar Versammlungen ohne Wissen der Bundesleitung solche Worte (!) gegen das Reichsbanner geäußert wurden, so wäre das kein Grund, den Stab über das Reichsbanner zu brechen.“

An anderer Stelle erklärt Höring, daß „sowohl in den einzelnen Organisationen, wie in Bundesverband des Reichsbanners, dem bekanntlich eine ganze Reihe prominenter Zentrumsmitglieder angehören, das beste und samstagsmäßigste Einverständnis (!) besteht.“
Reichsbannerarbeiter, hört ihr diese Lüge? Mit Stolz erklärt euch Höring, daß das beste Einverständnis mit den Führern des Zentrums besteht, die gemeinsam mit den Deutschnationalen in der Regierung sitzen und den Hungerkurs durchführen, die offene Faschisierung betreiben.

Der revolutionäre Aufschwung in China

Von L. Naggar (Moskau).

Auf kein Land hat die Wirtschaftskrise schwerer eingewirkt als auf China. Das Land befindet sich in einer schweren Rezession. Etwa 70 Prozent aller Seidenfabriken sind geschlossen. Die Tabakindustrie, die Textilindustrie, Mühlen und in großem Ausmaß auch die Textilindustrie Chinas befinden sich in einem Zustand der Lähmung. Alles dies ist verbunden mit einer schweren Agrarkrise. Millionen chinesischer Bauern und Arbeiter sterben Hungers, aber die Gewinne der Imperialisten im Lande wachsen, ihre Positionen werden gefestigt. Das berühmte Dekret der Nanjing-Regierung von der Aufhebung der Extraterritorialität blieb auf dem Papier und hat sich endgültig als ein Mandat zum Betrug der Massen entpuppt.

Ein neuer Bürgerkrieg ist im Anzug. Der ganze Norden: der „Muttergouverneur“ Jen Si Schan, der „christliche“ General Fung Ju Hiang, die Reste der Truppen von Tang Schen Schi, Schi Ju Hian usw. ziehen gegen Nanjing. Im Süden sind es die Reste der Kwangsi-Gruppe und die Truppen von Tschang Kwai, die sich anschließen, einen Schlag gegen Nanjing zu führen. Auch im Lager der Nanjing-Kuomintang finden wir keine Einigkeit. Verschiedene Gruppen und Gruppen streiten miteinander und hinter dem Rücken der feindlichen Militärgruppen, hinter dem Rücken der verschiedenen Gruppen im Lager der Nanjing-Kuomintang ist es nicht schwer, die Hände des amerikanischen, britischen, japanischen und sogar französischen und deutschen Imperialismus zu erkennen.

Die ungeheure Verschärfung der Krise rief eine Verschärfung des Klassenkampfes in den Städten hervor. In Tschingtau und Kanton demonstrierten die Arbeiter bereits mit der Waffe in der Hand gegen die Macht der Kuomintang. In Tschingtau versuchten die streikenden Arbeiter die Fabrik zu besetzen. Als in Schanghai die Tabakfabrik der Gebrüder Nanjan geschlossen wurde, versuchten die Arbeiter die Fabrik in Besitz zu nehmen. Die Demonstration der Streikenden auf der französischen Konzession in Schanghai am 5. März endete mit Zusammenstößen der Arbeiter mit der Polizei. Am 8. März, dem internationalen Frauentag, kam es bei der Demonstration zu Schieberereien zwischen Arbeitern und der Polizei. In Hankau stellten die entlassenen Arbeiter der japanischen Textilfabrik das Werk. In Tschang wurden die Stadt und die Werke des Hanjien-Kombinats von den Arbeiter- und Bauerntruppen in Besitz genommen, die von den Kommunisten geführt wurden. In allen Industriezentren wächst die Gärung unter den Arbeitern.

Die Welle der Partisanenkriege und der Bauernkriege ist noch höher gestiegen als die der Arbeiterstreiks und Demonstrationen. In fünf Provinzen Südchinas, in Fukien, Kwantung, Kiangsi, Hupej und Hunan wurden eine Reihe von Kreisen von den aufständischen revolutionären Bauern besetzt. Die Bewegung hat bereits auf Südkwangsi übergegriffen. Die Bauernaufstände und der Partisanenkrieg erstrecken sich auf ein Territorium, das von 60 bis 80 Millionen Menschen bewohnt ist. Selbstverständlich ist nicht auf diesem gesamten Territorium die Sowjetmacht errichtet worden, aber die Bewegung hat bereits Millionenmassen und die Bauerntruppen ergriffen, die von den Kommunisten geführt werden und erstreckt sich auf eine Reihe von Städten. Zahlreiche Kreise stehen unter der Macht der chinesischen Sowjets. Auf diesen Territorien wurde bereits eine chinesische Rote Arbeiter- und Bauernarmee gegründet, die tausende Kämpfer zählt. Die Kraft dieser Armee liegt aber nicht in ihrer zahlenmäßigen Stärke, sondern darin, daß sie den Kern, den Kern der Bauerntruppen darstellt, die sie unterstützen. Die bewaffnete Unterführung der breiten Bauernmassen gibt der chinesischen Roten Armee eine große Kraft.

Was geht auf den Territorien der Sowjetrepubliken in China vor sich? Wenn die Rote Armee oder die aufständischen Bauern ein gewisses Gebiet eingenommen haben, so wird dort sofort die Wahl der Sowjets vorgenommen. Die Sowjetmacht enteignet den Boden der Gutsbesitzer und übergibt ihn den Bauernräten. Die Bauernräte verteilen den Grund und Boden. Die Frage der Gutsbesitzer, der Gentry, wird

Rote Partisanen auf dem Vormarsch

Vor der Einnahme von Kiangsi — Bauerntruppen in Honan einmarschieren

Schanghai, 8. April. Die Rote Partisanen erringen im Süden Chinas weitere glänzende Siege. Nach den neuesten Meldungen haben sie Kiangsi, die Hauptstadt der Provinz Kiangsi, erobert. Die Behörden von Kiangsi haben aus Furcht vor dem Einrücken der Bauerntruppen über die Stadt das Staudrecht verhängt. Ausländer und reiche Chinesen fliehen nach Hankau und Schanghai.

Auch in der Provinz Hunan befinden sich die Rote Partisanen auf dem Vormarsch.

Im chinesischen Generalkrieg bemühen sich sowohl Tschangtschai wie auch Jen weiter darum, die Bundesgenossenschaft von Tschangtschueiang, dem Beherrscher der Mandchuren, zu gewinnen. Vorläufig hat Tschangtschueiang die Aufhebung der Kuomintang für das von ihm beherrschte Gebiet angedroht, was eine Demonstration gegen Tschangtschueiang bedeutet. Auf die

Aufforderung Jems, er solle seine Beziehungen zu Nanjing sofort abbrechen, hat Tschangtschueiang jedoch noch nicht geantwortet.

64 Jungarbeiter eingekerkert

Acht Jahre für Zugehörigkeit zur K.P. Polens

Warschau, 9. April. Die polnischen Behörden haben wieder einmal über 80 Hausdurchsuchungen durchgeführt, um das illegale Zentralkomitee des kommunistischen Jugendverbandes Polens zu finden. 64 Jungarbeiter wurden verhaftet.

Das Warschauer Bezirksgericht verurteilte zwei Arbeiter, darunter den früheren Sekretär der polnischen kommunistischen Jugendfraktion, wegen ihrer Zugehörigkeit zur verbotenen kommunistischen Partei zu der Höchststrafe von je 8 Jahren Zuchthaus.

Lebenslänglich Zuchthaus

Rom, 9. April. Das faschistische Sondergericht zum Schutze des Staates in Sabena hat den Arbeiter Donati zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Die Arbeiterin Maria Selvatici mußte freigesprochen werden.

Bei einer spontanen Aktion der Bevölkerung von Gaenza gegen das verhaftete faschistische Regime im Dezember vorigen Jahres hatten beide Angeklagten sich einige Tage lang gegen die schicksalhafte faschistische Mitleid in einem Hause verbarrt. Da bei diesen Kämpfen auch Faschisten den Tod fanden, wurden die beiden Revolutionäre des Nordes angeklagt. Das faschistische Sondertribunal fällt daraufhin ohne den Schatten eines Beweises das obige grausame Urteil. Lebenslänglich Kerker ist unter Mussolinis Schreckensherrschaft gleichbedeutend mit langsamem Tod.

Der Massentampf in Indien

Bombay, 8. April. In der Nähe von Ren-Dolhi kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen demonstrierenden Arbeitern und Polizisten, in deren Verlauf sieben Personen verletzt wurden. Von streikenden Eisenbahnern, die sich in Bombay vor die Züge warfen, um den Verkehr lahmzulegen, wurden einer getötet und zwei schwer verletzt. Bei Massenunruhen, die in Bombay für die streikenden Eisenbahner und Goldarbeiter, gegen den Einmarsch von britischen Truppen

in das Goldminengebiet stattfanden, wurde ein Europäer verwundet.

Gandhi leit seine Kampagne der ungeheuren Salzgewinnung fort. Sein Bemühen, durch Verhaftung als Märtyrer gefeiert zu werden, treibt ihn zu scharfen Worten. So forderte er gestern in einer Rede in Wat seine Anhänger auf, bei dem Versuch einer Beschlagnahme ihres Salzes den Polizisten Widerstand entgegenzusetzen. Gandhi wandte sich auch an, daß er seine Tätigkeit in ein anderes Gebiet verlegen werde.

Revolutionärer Antimilitarismus ist nicht zu ersticken

Paris, 8. April. Im Arsenal der französischen Hafenstadt Brest wurden zwei Arbeiter unter dem Verdacht antimilitärischer Tätigkeit verhaftet.

Trotz der monatelangen Nachforschungen der französischen Geheimpolizei waren tagtäglich in den Brester Marinewerftstätten und Marinobienststellen revolutionäre antimilitärische Flugblätter zu finden, die von Matrosen und Arbeitern eifrig studiert wurden.

Antifaschisten verhaftet

Paris, 9. April. Das „Journal“ berichtet, daß in einem Vorort von Paris drei Italiener verhaftet worden seien, die einer Organisation angehörten, welche sich die Aufgabe gestellt habe, alle faschistischen Vereinigungen zu bekämpfen.

in den Dörfern mit den Methoden der „plebejischen“ Revolution entschieden. Der Achtstundentag wird eingeführt; die Frauen bekommen die Gleichberechtigung; alle verfallenden Verträge und Wuchergeschäfte werden annulliert. Das Vermögen der Wucherer wird konfisziert. Revolutionäre Zeitungen werden herausgegeben. Die bewaffnete Kraft der Sowjets wird organisiert. Mit einem Wort, es geht dort eine Agrarrevolution vor sich.

In Südhina auf einem großen und sich immer mehr erweiternden Gebiet ist die Agrarrevolution, die Bauernrevolution unter der Führung der Kommunisten im Gange. Das, was jetzt im Süden Chinas vor sich geht, ist eine eigenartige Form der Verwirklichung der proletarischen Führung in der Bauernrevolution.

Die K.P. Chinas begreift sehr wohl, daß das Schicksal der Revolution letzten Endes in Schanghai, Hankau, Kientjin, Kanton usw. entschieden wird. Sie ist sich dessen bewußt, daß mit Ausnahme von Tschang, Peking und der Bergbauzentren von Honan das Proletariat in den von der Sowjetbewegung erfaßten Gebieten sehr schwach ist. Unsere kommunistische Partei Chinas weiß, daß durch die elementare Bauernbewegung ohne die Mitwirkung der Arbeiter

die Konterrevolution nicht besiegt werden kann. Die Partei weiß, daß die Bauernschaft ohne die Arbeiterklasse nicht siegen kann, auch wenn sie von den Kommunisten geführt wird. Aber die Partei weiß auch, daß es ihre Pflicht und Schuldigkeit ist, sich an die Spitze des Kampfes der Bauern um den Grund und Boden zu stellen und Millionenmassen in die Bewegung zu führen, und den Bauernkrieg — das ist die nächste Aufgabe — mit dem Kampf der Arbeiterklasse zu verbinden.

Die französischen Flugzeuge haben die Gebiete Südhinas, wo die Sowjetmacht errichtet ist, bereits bombardiert. Die amerikanischen Konsule sammeln bereits das „Material“ gegen die chinesischen Sowjets. Die englischen Militärgerichte schiden sich an, auf Befehl der „Arbeiter“-Regierung Leben und Vermögen der Ausländer zu verteidigen. Nanjing mobilisiert schon ganze Armeen gegen die Sowjets. Dies aber bedeutet, daß die internationale Arbeiterklasse um so mehr verpflichtet ist, die chinesischen Kämpfe zu verteidigen. Die Sowjetrepubliken in Südhina sind ein Aufruf zum Kampfe gegen den Imperialismus, für die Agrarrevolution; gegen die Bourgeoisie und Gutsbesitzer, für ein Sowjetchina der Arbeiter und Bauern.



Copyright by Kals-Verlag, Wien-Vienna.

29. Fortsetzung

Pünktlich um drei Uhr morgens setzt verstärktes Artilleriefeuer ein. Der Erdboden dröhnt. Ein wahnsinniger Tumult entsteht: das Rattern der Maschinengewehre, das Wüten der Artillerie, Mienen und Mörser vereinigt sich zu einem Höllenkonzert. Mienen, Geschosse allen Kalibers, auch 21,5-Mörser, verwandeln die russischen Stellungen in einen Vulkan. Die Pfähle der Drahtverhaue fliegen wie Streichhölzer in die Luft. Um acht Uhr kommt der Befehl: Die Artillerie funkelt noch eine Stunde. Pünktlich um neun Uhr erfolgt der Angriff.

Drei Stunden später ist der Angriff „geglückt“. Die Russen sind aus ihren Stellungen geworfen und ziehen sich zurück. Die Sturmlinie kommt in die Reserve und andere Truppen rücken vor. Man kann nun das Schlachtfeld übersehen. Überall stehen große Trupps russischer Gefangener, überall Tote, Verwundete, Sterbende. Einem Russen ist der Kopf aufgerissen, das Gehirn tritt heraus. Unsere Kompanie hat zweiundvierzig Tote, vierundsechzig Verwundete. Nachmittags gegen vier Uhr ist das Schlachtfeld von den Verwundeten geräumt. Vierhundert Meter vor Prossnig Schanzen wir uns wieder ein und bleiben die Nacht. Ein Friedhof wird angelegt, die Toten verscharrt. Wir marschieren durch die Stadt, dann auf der Chaussee weiter, vom Regen total durchnäßt, und bleiben auf einer Wiese liegen. Dort erreicht uns der Befehl: „Anzug in Ordnung bringen, antreten!“ Rote Streifen tauchen auf. Hindenburg erscheint und spricht: „Habe von der Höhe 12 den Angriff mit angesehen.“ Er spricht allen die größte Anerkennung aus. „Hoffen wir, daß die Verwundeten bald mit neuer Frische wieder

zurückkehren können.“ Es gibt Beförderungen, Auszeichnungen. Für die Toten den Dank des Vaterlandes. Wir erhalten einen neuen Hauptmann mit Monofel.

Ich sehe in die aufsteigenden Rauchwolken. Die Russen setzten auf ihrem Rückzug ganze Ortschaften in Brand.

Zwei Tage später ist schon wieder dicke Luft. Vor uns liegt die Stadt Matow, sie ist noch von Russen besetzt. Wir merken es, als wir erst Schrapnell- und dann mörderisches Gewehrfeuer erhalten. Mein Nebenmann, Wendi, erhält einen Schuß ins Sturmgewehr, die Kugel bleibt in der Fleischbüchse stecken. Er wird blaß, sein Mund verzieht sich für einen Augenblick zu einem unnatürlichen Lachen. Neben uns schreit einer herzzerreißend und hält sich die Hände vor den Bauch. Er hat einen Hodenbruch.

Wir lösen uns in Schützenlinie auf, gehen geduckt durch ein großes Getreidefeld. Als die ersten das Feld verlassen, pfeifen uns die Kugeln um die Ohren. Wir gehen schleunigt zurück, doch es nützt nichts mehr. Die Russen nehmen das Feld unter Maschinengewehrfeuer. Die Halme knicken wie von dichtem Hagel. Keiner kann weitersehen, als höchstens bis zu seinem Nebenmann. Die Verwundeten, die nicht mehr schreien können, können schlecht gefunden werden. Man muß ihr Gewehr mit dem Kolben nach oben in die Erde stecken, um den Sanitätern wissen zu lassen, wo sie liegen. Die vorgeschobenen Linien der Russen scheinen in guter Deckung.

— Bum! bum! — Bum! bum! — Bum! — Unsere Artillerie ist aufgefahren und nimmt die Stadt unter Feuer. Die Granaten schlagen über den Häusern, immer zahlreicher und dichter. Dazwischen die Einschläge der schweren Haubitzen. Durch die Brennzünder werden die Bewohner in Deckung, in die Häuser gejagt. Die Aufschläge in und vor den Häusern legen alles in Trümmer.

— Bräh! — bam! — bam! — bam! — Die russischen Schrapnells speien ihre Bleikugeln vor uns auf die Wiese. Die nächste Salve kommt schon näher. Bam! bam bam! bam! Wir sehen einander nicht, aber wir hören Schreie. Die Bleikugeln raseln in den Halmen wie Ratten im Stroh.

Bam! bam! bam! bam! Wir stecken den Kopf in den Dreck. Man lacht immer erst den Kopf zu schütten, wühlt sich mit Ellenbogen und Armen ein.

Bam! bam! Zurück!

Sie scheinen gute Beobachter zu haben. Ihre Kanonen stehen auf der Höhe hinter der Stadt.

Das Kornfeld, in dem wir liegen, fällt nach rückwärts steil ab und grenzt an einen Hohlweg. „Hier sitzen wir gut“, sagt Wendi.

Ich möchte wissen, was er denkt, und sagie: „Sie scheinen schon dazwischengepfeffert zu haben.“ Er sieht vorsichtig um sich und sagt dann: „Der Teufel soll die russische Artillerie holen. Die schießen wie nach der Schnur.“

Das Gewehr- und Maschinengewehrfeuer der Russen läßt nach einer Weile nach, die letzte Salve Schrapnellbrennzünder liegt schon Minuten zurück. Unsere Artillerie schießt immer noch, ununterbrochen, mit Haubitzen und Feldkanonen. Rauchschwaden treiben hoch, Flammen lodern auf. — Die Stadt brennt.

„Sans!“

„Was denn?“

„Wir bleiben zusammen!“

Die Verwundeten können und mimmern. Sanitäter suchen bereits das Kornfeld ab. Einige Kolben stehen noch; man sieht, wie sie verschwinden. Die Stadt brennt lichterloh. Wir wissen, bald geht das Laufen los. Die Zugführer warten nur noch auf den Befehl.

— „Sprung auf, marsch marsch!“

Sie stürzen aus den Lehren und stürmen vorwärts. Wendi läuft immer langsamer, und ich bleibe bei ihm. Vor einer alten Weide an einem sumpfigen Graben bleiben wir liegen. „Das Gefährteste ist die Schierelei in den Straßen“, sagt Wendi. „Und der größte Blödsinn obenbleiben. Die Russen bleiben sowieso nicht in dem Rest, aber wir müssen ja immer stürmen, stürmen um jeden Preis!“

Die ersten haben das Dorf erreicht. Das Knattern der Gewehre wird hörbar. Neben uns wälzt sich die Artillerie vor, die Räder sinken ein, als seien es Pflugscharen. Sechzehn Pferde schleppen dampfend eine Kanone durch den Morast.

In der Dunkelheit tappen wir weiter. Die ersten Straßen sind „geäubert“. Die Bevölkerung gleicht taiflos mit Eimern und Töpfen Wasser in die Flammen der brennenden Häuser. Auf dem Markt schlägt eine Granate der Russen ein, sie scheinen noch einmal abgeprobt zu haben. Eine Frau fliegt an der Mauer, fällt um und ist tot.

Rund um den Erdball

Die Menschenräuber vom Dampfer „Falke“ vor Gericht

Deutsche Kulis, das beste Kanonenfutter für die Reaktionen der ganzen Welt Die Profittier des Reedereikapitals geht über Leichen

Unter großem Andrang Neugieriger und Vertreter der gesamten bürgerlichen Sensationspresse der Welt begann gestern Vormittag vor der 8. Strafkammer des Hamburger Schwurgerichts der Strafprozess gegen die Reeder des sogenannten Rebellen dampfers „Falke“, Felix Wrenzlau und Felix Kramarski und gegen den Kapitän des Dampfers, Zippitt. Die Anklage lautet auf „Menschenraub“ und muß, wenn das Klaffengericht nach dem Buchstaben seines Befehles verfährt, mit schweren Sachstrafen geschuldet werden.

Dieser Sensationsprozess, der die Aufmerksamkeit der in- und ausländischen Arbeiterklasse noch einmal auf die bekannte Rebellenfahrt des deutschen Dampfers „Falke“ lenkt, beleuchtet mit einer noch nicht dagewesenen Klarheit die menschenunwürdigen Verhältnisse der Schiffsproleten, die durch die vorintellektuell-reaktionäre Seemannsordnung auf den deutschen Schiffen zu vollkommen willenslosen Sklaven der Reeder und Kapitäne degradiert sind. Denn nur die Tatsache, daß die Seemannsordnung dem Kommandanten eines Schiffes das Recht über Leben und Tod seiner Untergebenen gibt, wurde erst der Menschenraub und Munitionsschmuggel möglich, obgleich die Mannschaft die Ausfahrt des Dampfers „Falke“ aus dem Gdinger Hafen mit allen Mitteln zu verhindern versucht hatte.

Über die Vorgeschichte dieses Prozesses ist noch zu berichten, daß der Dampfer „Falke“ im Juni vorigen Jahres unter venezianischer Flagge Waffen, Munition und — Menschen zur Unterstützung irgendeines aufständischen reaktionären Generals von Venezuela in Hamburg und in Gedingen bei Danzig an Bord genommen hatte. Die Expedition stand unter der Leitung des früheren venezianischen Generals del Gado und ihm zur Seite stand der ebenfalls angeworbene

Waffenmeister der Hamburger Schutzpolizei, Franz Juzal, von dem übrigens feststeht, daß er die Waffeneinkäufe für den Rebellen general in Deutschland getätigt hat.

Insgesamt wurden zweitausend Gewehre und über 2 Millionen Schußmunition sowie mehrere Geschütze und zwei Kampflinien an Bord genommen.

Raum war der Dampfer auf See, als die deutsche Flagge eingeholt und dafür die venezianische gehißt wurde. In feierlicher Zeremonie vereidigte dann der General del Gado den Kapitän Zippitt auf die neue Fahne und das Schiff wurde als Kriegsschiff erklärt und dementsprechend ausgerüstet. Die überrumpelte Mannschaft weigerte sich, als Kanonenfutter für irgendeinen hergelaufenen General verwendet zu werden,

ihre Widerstand wurde jedoch durch die Drohungen der Offiziere und des Kapitäns gebrochen.

In Venezuela angekommen, zwang del Gado und Kapitän Zippitt die Mannschaft, sich zu bewaffnen und an einem Aufstand gegen die Regierung teilzunehmen. In den sich entspinneuden kurzen Kämpfen zogen die Fluß-Soldaten vom Dampfer „Falke“ allerdings den kürzeren, und del Gado fand dabei den Tod. Unter Führung des Kapitäns Zippitt verließ die „Falke“ so schnell wie möglich den „Kriegshauptplatz“, um sich in einem englischen Hafen in Sicherheit zu bringen. Das Schiff wurde von der englischen Regierung als Rebellen dampfer beschlagnahmt und die Mannschaft wurde später nach Deutschland zurücktransportiert.

Als seinerzeit die kommunistische Presse die aufsehenerregende Meldung brachte, daß der deutsche Dampfer „Falke“ Waffen und Munition für eine reaktionäre Macht — wir vermuteten darunter China — geladen hätte, stellte das die gesamte deutsche Presse in Erdbred, und der „Vorwärts“ entblüdete sich nicht, uns der Verleumdung zu beschuldigen. Mit frecher Eitelkeit behauptete er, daß überhaupt kein Dampfer „Falke“ abgefahren sei.

Aber bereits in den ersten Stunden des Sensationsprozesses wird offenbar, daß die deutschen Waffenfabriken und die deutschen Reedereien die Waffenhändler reaktionärer Revokuzers und Abenteuer der ganzen Welt sind. So erklärte der Angeklagte Wrenzlau, daß der Transport von Waffen aus Deutschland ganz und gar nicht selten sei.

Ähnliche Hamburger Exportfirmen machten fortgesetzt solche Geschäfte und belagte Reedereien übernahmen, das sei absolut kein Geheimnis, seit Jahren den Transport von Waffen, beispielsweise nach China.

Weiter ging aus der Vernehmung Wrenzlaus hervor, daß nach dem Vertrage, der am 4. Juni vorigen Jahres mit Del Gado in Paris abgeschlossen hatte, zwei verschiedene Munitions- und Menschenschmuggel-Expeditionen nach Venezuela geplant waren. Für beide Unternehmungen würde er die hübsche Summe von 1,5 Millionen Dollar erhalten.

Ungeheuer bezahlend für die Raubgüter des deutschen Reedereikapitals ist das Eingeständnis Wrenzlaus, daß er sich seinerzeit nicht lange besinnen durfte, diesen Vertrag zu akzeptieren, da ein ganzer Haufen Rekelanten aus deutschen Reedereikreisen sich um dieses Munitionsschmuggel- und Menschenraubgeschäft rissen.

Der Prozeß wird etwa vier Tage in Anspruch nehmen.

15 Zentner Dynamit in die Luft geflogen

Ein Arbeiter tot, viele schwer verletzt

In einer in der Nähe der amerikanischen Stadt Montreal gelegenen Fabrik explodierten am Dienstagabend aus noch nicht angeklärten Ursachen 15 Zentner Dynamit. Ein Arbeiter wurde getötet. Eine große Anzahl schwerverletzt wurde ins Krankenhaus geschafft.

Ammonial-Explosion — Ein Arbeiter tot, zwei schwer verletzt

Am Dienstag nachmittags explodierte in einer Mailänder Eisfabrik eine Ammonialladung. Ein Arbeiter wurde getötet, zwei weitere erlitten schwere Brandwunden.

Flugzeugzusammenstoß in Griechenland

Über dem Flugplatz Kapatoi stießen zwei Flugzeuge zusammen. Beide Maschinen stürzten ab und wurden vollständig zerschmettert. Die drei Insassen waren auf der Stelle tot.

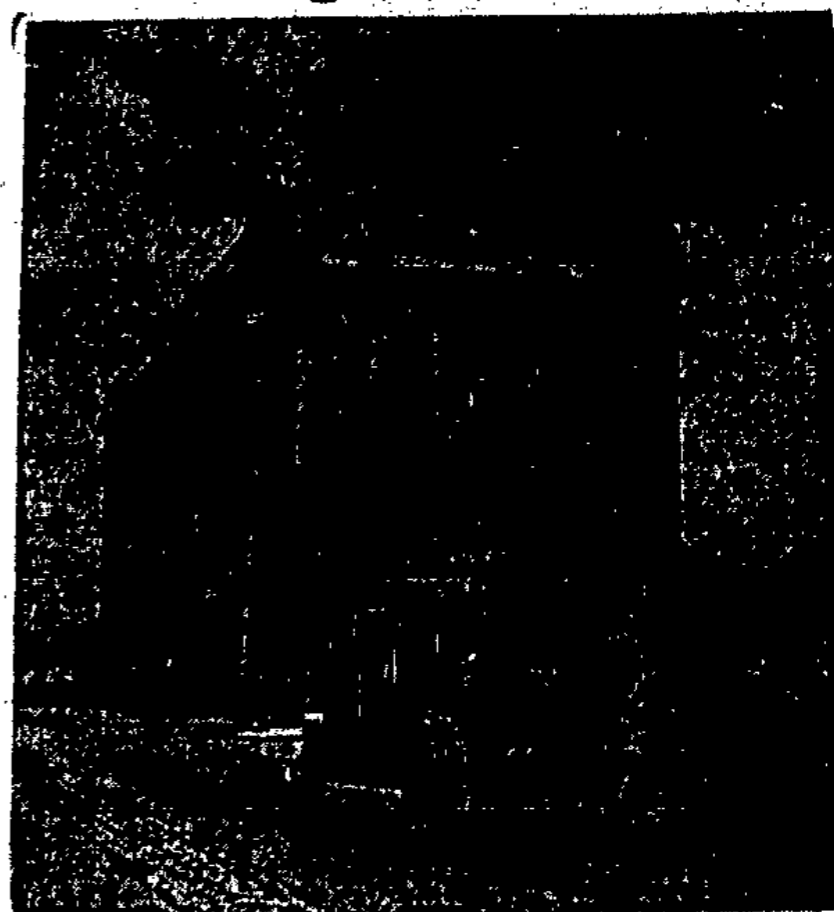
Zugzusammenstoß in Frankreich

Beim Zusammenstoß einer Lokomotive und eines Personenzuges auf der Station Louison wurden zwölf Personen mehr oder weniger schwer verletzt.

Das Ostergeschäft beginnt

Tausende willige und billige Hände sind augenblicklich dabei, dem kommenden Osterrummel jenen äußeren Rahmen aus Schokolade und Marzipan zu geben, ohne den dieses „christliche Fest“ nun einmal undenkbar ist. Natürlich sind die vielen süßen Herrlichkeiten nicht für die Kinder der 3 1/2 Millionen Erwerbslosen, sondern ausschließlich für die an und für sich schon überfütterten Bourgeoisinder bestimmt.

Das Leipziger Kühlhaus ausgebrannt



Im Dachgeschoß des Kühlhauses der Reichsbahn in Leipzig brach ein Feuer aus, das an den großen Torfmüllvorräten, die zur Kühlung verwandt werden, reiche Nahrung fand. Die Flammengarden schlugen haushoch in die Luft und gewaltige Rauchschwaden wälzten sich nach Osten. Die außerordentliche Hitze und der starke Wind machten die Bekämpfung des Feuers sehr schwierig.

Stummer Klassenkampf

Die „Metallarbeiterzeitung“ hat ein neues Rezept gefunden, den Klassenkampf salonfähig zu machen. In einem Gedicht empfiehlt sie uns:

„Lernt Schweigen“

Lernt Schweigen, Brüder, wenn ihr durch die Gassen schreitet, und fordert Schweigen mit geschlossenem Mund! Schreit nicht hinaus, was euer Sein umschließt, es wird auch Schweigen allen Menschen kund... Der Lärm nur schreit, der Ernst muß es lassen, Wie Wetterwolke, die ins Blaue sich flücht, sei euer Schritt — durch menschenvolle Gassen, wie Sturmgewalt, die alle Schranken bricht!

Die vielen hunderttausend erwerbslosen Metallarbeiter, die diesen Iyrischen Sermon eines SPD-Poeten & La Mag Barthel, Verch und Co. zu Gesicht bekommen, werden sich über diese neueste Parole der berufsmäßigen Arbeitervertreter ihre eigenen Gedanken machen. Sie werden den Teufel tun und „Schweigen allen Menschen kund“ geben, daß sie nicht verreden wollen. Sie werden im Gegenteil mit lauten Alarmrufen den letzten Polartarier zum Kampf gegen die herrschende Klasse und gegen die Gewerkschaftsbürokratie, die uns mit solchen läppischen Rezepten verjagt, zusammenzotzeln!

(Aus der soeben erschienenen neuesten Nummer der „Einigkeit“.)

Beobachtung der Sonnenfinsternis in 10 000 Meter Höhe

Das Flugzeug im Dienste der Astronomie

Am 28. April wird zum erstenmal ein Flugzeug in den Dienst der astronomischen Wissenschaft gestellt. Der Leiter des San Franciscoer Observatoriums wird sich an diesem Tage mit einem Flugzeug in eine Höhe von 10 000 Metern hinaufschrauben, um von diesem luftigen Beobachtungsstand aus die wechselnden Erscheinungen der Sonnenfinsternis in einer Reihe von photographischen Aufnahmen festzuhalten. Die totale Sonnenfinsternis wird am 28. April nach Berechnungen namhafter Astronomen nur zwei Sekunden dauern. Doch zweifelt man nicht daran, daß es dem Leiter des Observatoriums gelingen wird, die verschiedenen Phasen der Verfinsternung auf der Platte festzuhalten. Durch die gewaltige Höhe, in der sich der Beobachter befindet, wird er naturgemäß von allen Witterungseinflüssen unabhängig sein, da er sich ja weit über alle Wolken erhebt und des weiteren werden durch die reine und staubfreie Luft die Bilder an Schärfe und Klarheit ungemein gewinnen.

Ein Muttermörder hingerichtet

Aus Maidstone in England wird gemeldet, daß Sidney Fox, der seine Mutter getötet hat, um in den Besitz der Lebensversicherungsumme zu gelangen, mit dem Strang hingerichtet worden ist.



Kennen Sie schon den Arbeiter-Sender?

Er nimmt die Interessen der proletarischen Rundfunkteilnehmer wahr.

Erscheint wöchentlich jeden Freitag

Warum bestellen Sie noch heute den Arbeiter-Sender

Der „Arbeiter-Sender“ enthält das gesamte Berliner und Auslandprogramm, ist reichhaltig illustriert. — Mitarbeit prominenter Techniker zum Besten. Anleitung zur Beschaffung von Hörgeräten. Mitarbeit von Arbeiterfunkkorrespondenten. Kennen. Erscheint mit dem Mitteilungs des Freien Radiobundes Deutschlands, des Hörervereins der Funktunde e. V. der Opern- und Arbeiter-Radio-Bund. AUS DEM INHALT: Keltische Programmvorwahl — Eine Woche der Qual — Karfreitag am Kratersee des Vesuvius — Die Bücherstunde des Berliner Senders — Das Rundfunkprogramm der Roten Welle 638 — Endfunk und Theater — Die Stimme des werktätigen Hörers — Hausfrauen-, Arbeiter-, Angestellten-Zeitschriften — Einige Lieblinge am Westdeutschen Rundfunk — Hoff Wismar: Die Wirkungsweise der Dreieckstrichterantenne — Die Antenne des Karawallensenders — Erweis von unserem Akka — Unser Roman Ludwig Tarski: Ein Prolet erwacht. Zu bestellen bei dem Verleger Artur Müller, Berlin N54, Grenadierstr. 45. Telefon D 2, Weidenbaum 9611. — Preis 25 Pf. Durch die Post zu beziehen im Abonnement 90 Pf. Außerdem erhältlich bei allen Speditionen und Anträgern unserer Zeitung sowie bei allen Literatur-Kolportageuren.

Bestellschein

Ich bitte um laufende Zustellung des

Arbeiter-Sender

durch die Botenfrau zum Preis von 26 Pf. pro Nummer.

Name auf:

Entschliebung des Pol-Büros über den Kampf für die Durchführung der Parteibeschlüsse

Mit allen Stimmen gegen die des Genossen Merker bei keiner Stimmenthaltung beschlossen in der Sitzung des Pol-Büros vom 5. April 1930

1. Die Plenarsitzung des Zentralkomitees unserer Partei vom 20./21. März, die zu den Beschlüssen des Präsidiums des C.R.F. Stellung nahm, erklärte sich vollinhaltlich einverstanden mit diesen Beschlüssen. Ausgehend von der Vertiefung der allgemeinen Krise des kapitalistischen Systems, der weiteren Erschütterung der kapitalistischen Stabilisierung, dem beschleunigten Tempo des revolutionären Aufschwunges, prüfte das Zentralkomitee die Erfolge und Mängel unserer Arbeit im verflochtenen Zeitabschnitt. Das Zentralkomitee stellte vor die gesamte Parteimitgliedschaft

als Hauptaufgabe den entscheidenden Kampf um die Mehrheit des Proletariats

die Anwendung der revolutionären Einheitsfront von unten, die entscheidende Verstärkung unserer revolutionären Massenarbeit auf Grund der klaren und richtigen Linie, wie sie bei den Betriebsrätewahlen eingeschlagen wurde, die Politik des verschärften Angriffs auf den konterrevolutionären Sozialfaschismus, die Loslösung der sozialdemokratischen Arbeitermassen vom reformistischen Einfluß, die Festigung und Erweiterung der revolutionären Gewerkschaftsopposition.

2. Die Entwicklung in Deutschland seit dem Weddinger Parteitag hat die Richtigkeit seiner Analyse der Lage, seiner Beschlüsse erwiesen. Eine Reihe großer Erfolge der Partei bei den Betriebsrätewahlen (namentlich im Ruhrgebiet, in Oberhessen und im Niederrhein), bei Wirtschaftskämpfen und Streiks, bei den Wahlen am 1. Februar und 6. März, beim Kampf gegen das Demonstrationsverbot, bei der Eroberung von proletarischen Massenorganisationen stehen einzelne Mißerfolge (Betriebsrätewahlen bei Leuna, und der Berliner Verkehrs-AG, Berliner Freidenkern) gegenüber. Eine der Hauptursachen dieser Mißerfolge ist das

Auftreten des rechten Opportunismus in der Praxis

der in vielen Fällen durch den Verzicht auf eine selbständige revolutionäre Politik der Kommunisten, durch Tendenzen zur Annäherung an die Sozialdemokratie zum Ausdruck kam. Der rechte Opportunismus propagiert die Festigung der kapitalistischen Stabilisierung. Er bestreitet die Zunahme der Kriegsgefahr. Er leugnet das Anwachsen des revolutionären Aufschwunges. Er lehnt die selbständige Führung der Massenkämpfe ab. Er versucht die Kommunisten an den sozialfaschistischen Gewerkschaftsapparat zu fesseln. Gerade in der letzten Zeit bekämpften eine Reihe von Schwankungen und Abweichungen, besonders auf dem Gebiete der Kommunistenpolitik, der Gewerkschaftsarbeit und bei der Durchführung der Betriebsrätewahlen, die teilweise bis zum direkten Renegatentum und zum Verrat an der Partei gingen, daß

der rechte Opportunismus nach wie vor die größte Gefahr

die Hauptgefahr in unseren eigenen Reihen bleibt. Eine weitere Gefahr in der Partei, gegen die der rückwärtigste Kampf geführt werden muß, ist die Abgeschlossenheit von den Massen der Arbeiterklasse, der Verzicht auf die Eroberung der sozialdemokratischen Arbeitermassen, der Verzicht auf die Betriebsarbeit, die Ablehnung der Einheitsfront von unten, die Unterschätzung der Arbeit innerhalb der reformistischen Gewerkschaften und andere Formen des

schelnradikalen Sektierertums, das durch linke Phrasen verdeckt wird.

3. Das Wachstum und die Festigung einer bolschewistischen Partei, die hegemonische Führung der proletarischen Revolution ist undenkbar ohne den Kampf gegen zwei Feinde innerhalb der Arbeiterbewegung.

„Kampf gegen den Opportunismus, ... den Hauptfeind des Bolschewismus innerhalb der Arbeiterbewegung ... und gegen kleinbürgerlich-revolutionäre Stimmungen, die ... in allem wesentlichen von den Bedingungen und Anforderungen des konsequenten proletarischen Klassenkampfes abweichen.“ (Lenin.)

„Die Kunst der Führung ist eine ernste Angelegenheit. ... Wer die Bewegung leiten und gleichzeitig die Verbindung mit den Millionenmassen erhalten will, muß den Kampf auf zwei Fronten führen, sowohl gegen die Zurückbleibenden als auch gegen die Voraneilenden.“ (Stalin.)

„Die Partei muß ihren Zweifrontenkrieg zur Sicherung der bolschewistischen Linie gegen alle rechten und linken Abweichungen bis zu Ende fortführen ... Sie muß dabei das klare Bewußtsein haben, daß in der gegenwärtigen Periode, nachdem die ultrakranken trotzkistischen Gruppen vernichtet und geschlagen sind, die Hauptgefahr der rechte und verführerische Opportunismus ist. Gegen diese Gefahr gilt es, den Hauptstoß zu führen, ohne den Kampf gegen die „linke“ Gefahr, gegen jeden Versuch ihrer Wiederbelebung und Neuentstehung auch nur einen Augenblick lang einzustellen.“ (Beschlüsse des Weddinger Parteitages.)

„Umschwendung jeglicher opportunistischer Abweichung in den kommunistischen Reihen, und zwar sowohl der rechten Abweichungen, die die Hauptgefahr bilden, als auch der „linken“. (Beschlüsse des erweiterten Präsidiums des C.R.F.).

„Der rechte Opportunismus kann nur dann konsequent und vollständig niedergestampft werden, wenn die Partei ohne jede Schonung das „linke“ Sektierertum anzeigt, das durch die Durchsetzung der revolutionären Massenpolitik und die dadurch hervorgerufene Destabilisierung der Partei nur Wasser auf die Mühlen des rechten Opportunismus leckt. Beide Abweichungen, die sich gegenseitig in die Hände arbeiten, hindern den Vormarsch der Partei und den erfolgreichen Kampf der Arbeiterklasse, indem sie die selbständige Führung der Massenkämpfe durch die Partei hemmen.“

Alle aktiven Mitglieder der Parteilinie, alle wirklichen Kommunisten, sind daher verpflichtet, einen hartnäckigen, ideologisch-politischen Zweifrontenkampf gegen die opportunistische Hauptgefahr und gegen das „linke“ Sektierertum zu führen.“ (Märzresolution des Zentralkomitees der K.P.D.)

In diesen Beschlüssen ist der Weg völlig klar vorgezeichnet, den die Partei im innerparteilichen Kampfe für die Sache des Bolschewismus gehen muß.

4. Unmittelbar nach der Tagung des Zentralkomitees, dessen Beschlüsse einstimmig gefaßt wurden, trat eine Gruppe von Parteimitgliedern unter Führung des Genossen Merker gegen die Parteilinie auf. Unter dem Vorwand eines Kampfes gegen den Artikel des Genossen Kemmele „Schritt halten“, der eine richtige Erläuterung der Parteibeschlüsse darstellt, wandte sich Genosse Merker mit einer Protesterklärung an die Exekutive, ohne das Zentralkomitee, das Polbüro oder das Sekretariat von ihrem Inhalt in Kenntnis zu setzen, obwohl er die volle Möglichkeit besaß, seine Auffassung in den drei genannten Körperchaften darzulegen. Genosse Merker eröffnete damit den

Kampf gegen die Parteilührung,

die seit dem Weddinger Parteitag einheitlich die Politik der K.P.D. geleitet hat.

5. Genosse Merker erhebt gegen die Parteilührung die Anschuldigung, daß sie „eine brandleristische Beurteilung der Sozialdemokratischen Partei“, „eine rein brandleristische Stellung zur Koalitionsregierung und zur Bürgerblockregierung“ duldet (Protesterklärung Merkers an die Exekutive). Er beschuldigt unsere Partei, daß sie einen Standpunkt ermögliche, der „die sozialfaschistische Rolle der SPD. und der Gewerkschaftsbürokratie verhüllt und alle Voraussetzungen schafft, die als Konsequenz die Anwendung der Einheitsfrontpolitik zwischen dem ZK der Partei und dem Parteivorstand der SPD. haben“ (Protesterklärung Merkers an die Exekutive). Das Polbüro weist diese Behauptungen als parteifeindliche Verleumdungen zurück.

Die Gegensätze zwischen dem Genossen Merker und der Partei sind keineswegs, wie er es hinzustellen versucht, untergeordnete Meinungsverschiedenheiten in taktischen Fragen, sondern sein Standpunkt unterscheidet sich prinzipiell von der Parteilinie

6. Der Angriff des Genossen Merker gegen die Linie des Zentralkomitees ist eine Unterfütterung des sektiererischen Linksopportunisten, der die sozialdemokratischen Arbeitermassen als Klassenfeinde, nicht als Proletariat behandelt, anstatt sie vom Einfluß ihrer sozialfaschistischen Führung loszulösen und für die proletarische Revolution zu gewinnen. Durch diese Stellungnahme wird Genosse Merker zum Hauptvertreter jenes mit linken Phrasen und schelnradikalem Geschrei maskierten Sektierertums, das die Taktik der Führung der Arbeitermassen durch eine Taktik der Isolierung von den Arbeitermassen, die wirkliche Organisierung des Massenkampfes durch leere Phrasen über den Massenkampf ersetzt.“ (Resolution des Zentralkomitees.)

7. Der Bruch Merkers mit der Praxis der Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse durch den Kommunismus beruht auf seiner

Grundsätzlich falschen Auffassung der ökonomischen Grundlagen des Sozialfaschismus

Merker betrachtet die Arbeiteraristokratie gemeinsam mit der Finanzoligarchie als Bestandteil der Kapitalistenklasse, als eine der „entscheidenden Klassenkräfte der Bourgeoisie“. In Wirklichkeit gehört die Arbeiteraristokratie nicht zur Kapitalistenklasse, sondern sie bildet eine vom Imperialismus besessene Oberschicht der Arbeiterklasse, die nach ihrer Lebenslage, ihren Interessen und ihren Anschauungen zum reaktionären Kleinbürgertum gehört. Die Arbeiteraristokratie ist nicht ein Bestandteil, sondern ein Anhängel der Bourgeoisie. Der Sozialfaschismus ist nicht das Subjekt, sondern das Werkzeug der bürgerlichen Politik. Die Sozialdemokratie ist nicht der Feind, sondern der Katalysator im System der bürgerlichen Staatsgewalt.

Nach der Auffassung des Genossen Merker sind die sozialdemokratisch organisierten Arbeiter „das Fundament des Sozialfaschismus überhaupt“. Diese Theorie verkennt das entscheidende Merkmal des Sozialfaschismus: das immer enger werdende Verwachsen des sozialdemokratischen Parteiapparates und der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie mit dem kapitalistischen Staatapparat. Eine solche Auffassung muß zu der Konsequenz führen, daß die sozialdemokratischen Arbeiter nicht mehr zur

Arbeiterklasse gehören, sondern zusammen mit den „Oberschichten der Arbeiteraristokratie“ Bestandteil der Kapitalistenklasse sind, zu den „entscheidenden Klassenkräften der Bourgeoisie“ gehören. Diese Auffassung bedeutet für die Praxis den Verzicht auf die Eroberung der sozialdemokratischen Arbeiter für den revolutionären Klassenkampf.

Die linksopportunistische Plattform, wie sie Merker vertritt, bedeutet eine

Revision der Marx-Leninischen Staatstheorie

indem sie die Diktatur des Finanzkapitals durch eine Teilung der Macht zwischen Bourgeoisie und Arbeiteraristokratie, zwischen Kapitalistenklasse und Kleinbürgertum ersetzt. Diese Auffassung führt zu einer

Verflechtung der bürgerlichen Klassenherrschaft, zu einer Ablenkung der Arbeitermassen vom Kampf gegen die Diktatur des Finanzkapitals, zu einer Züchtung kleinbürgerlich-demokratischer Illusionen.

8. Die Gruppe der linken Opportunisten unter Führung Merkers vertritt die Anschauung, daß „für den Klassenkampf des Proletariats die Gegenjählichkeiten in der Bourgeoisie keine größere Bedeutung haben“ und „daß der Kampf innerhalb der bürgerlichen Klasse für den revolutionären Kampf unwesentlich ist“. Dieser Standpunkt ist ein Rückfall in die anarcho-syndikalistische Ideologie, der „einheitlich-reaktionären Masse“, die nichts mit dem Marxismus gemeinsam hat. Lenin hat mit größtem Nachdruck darauf hingewiesen, daß die proletarische Revolution alle Gegenjählichkeiten und Uneinigkeiten in den Reihen ihrer Klassenfeinde sorgfältig untersuchen und für die Interessen des Proletariats auszunutzen muß. „Vom Standpunkt der praktischen Aktion der Massen sind diese Uneinigkeiten äußerst wichtig.“ (Lenin, „Kinderkrankheiten“.) Gerade unter dem Gesichtspunkt des Kampfes von Klasse gegen Klasse, Proletariat gegen Bourgeoisie, der alle anderen Gegenjähigkeiten übertrifft, ist die Anwendung dieser Leninischen Lehre von größter Wichtigkeit. Indem die Gruppe der linken Opportunisten die Gegenjählichkeiten innerhalb der Bourgeoisie, besonders die Gegensätze zwischen den bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie leugnet,

verneint sie in Wirklichkeit das Heranreifen einer revolutionären Situation

zu deren unerläßlichen Merkmalen gerade die taufendfache Verschärfung der Zerklüftung und Zerfahrenheit, die Vermechlung aller Gegensätze innerhalb der herrschenden Klasse gehört.“ Daher führte der Standpunkt Merkers, mit linken Phrasen verflechtet, zu einer

Annäherung an die brandleristische Theorie von der Stärke und Festigkeit der kapitalistischen Stabilisierung

vom Fehlen eines revolutionären Aufschwunges.

9. Ganz besonders trüb kommt die antikommunistische Auffassung der linken Opportunisten in ihrer

Stellung zur jüngsten Regierungskrise

zum Ausdruck. Der Sturz der Koalitionsregierung Hermann Müller ist nach Auffassung der Partei ein Resultat der Verschärfung des Klassenkampfes, der Radikalisierung des Proletariats. Die Bourgeoisie, die nach der Annahme des Young-Plans zum Generalangriff gegen die Arbeiterklasse schreitet, die Erwerbslosenunterstützung noch härter abbaut, ungeheuerliche Wucherzölle einführt und mit der direkten Lohnherabsetzung beginnt, hat die Sozialdemokratie aus der Regierung hinausgeworfen, um die Errichtung der offenen Diktatur des Finanzkapitals und die gesamte faschistische Entwicklung in Deutschland außerordentlich zu beschleunigen. Die Sozialfaschisten waren bereit, diesen Kurs vollständig zu unterstützen und alle Forderungen des Finanzkapitals durchzuführen, um sich weiter an der Regierungsmacht zu halten.

Sie sind nicht freiwillig aus der Koalitionsregierung zurückgetreten, sondern erhielten von der Bourgeoisie einen Austritt

Die Bourgeoisie drängt die Sozialdemokratie für eine Zeitlang aus der Regierung, um mit eigener Hand, ohne alle Schwankungen und in beschleunigtem Tempo jene Revolution durchzuführen, die von der sozialdemokratischen Koalitionsregierung bis in alle Einzelheiten vorbereitet wurde. Die Sozialdemokratie, die durch ihre Taten die Politik des Bürgerblocks bedingungslos unterstützt und jederzeit bereit ist, auf den ersten Anruf der Bourgeoisie erneut in die Regierung einzutreten, bemacht den Sturz der Koalitionsregierung, um in der Schelnopposition ihren schwindenden Masseneinfluß zurückzuerobert und durch eine beteiligte Aktion die Massen zu wecken, als sei die freiwillige „im Interesse der Arbeiterklasse“ aus der Regierung ausgeschieden. Die Gruppe der linken Opportunisten, unter Führung Merkers, erleichtert durch ihren Kampf gegen die Stellungnahme der Partei und der „Roten Fahne“ zur Regierungskrise

dieser arbeiterselbstlichen Mandat der Sozialisten.

Sie rechtfertigt damit ungewollt die Haltung der Sozialdemokratie.

10. Die Auffassungen der Gruppe Merker bilden in ihrer Gesamtheit die ideologische Plattform für eine

in Worten linke, in der Tat rechte Politik,

die dem Leninismus entgegengesetzt ist. Die Plattform dieser Gruppe ist

umgestülpter Brandierismus

Die Wurzel dieser unsozialistischen, unproletarischen Ideologie ist das mangelnde Vertrauen in die Kraft der Arbeiterklasse, der Unglaube in die Fähigkeit der Kommunistischen Partei, die Mehrheit des Proletariats, einschließlich der sozialdemokratischen Arbeiter, zu erobern und unter ihrer Fahne zur proletarischen Macht zu führen. Während die Gruppe des Genossen Merker die einfachen sozialdemokratischen Arbeiter beschimpft und mißachtet, verwirft sie den Unterschied zwischen den SPD-Führern und den Massen und vertuscht dadurch die reaktionäre Rolle der sozialfaschistischen Führerschaft. Durch eine solche Auffassung wird das Klassenbewußtsein der Parteimitglieder und der Arbeitermassen nicht geschärft, sondern abgestumpft. An Stelle des Klassenbewußtseins wird eine Scheinradikale, in Wirklichkeit Klassenfriedliche, antimarxistische Theorie und Praxis gefördert.

11. Um seine unsozialistische, Kleinbürgerliche Plattform im Gegensatz zur Parteilinie und zur Parteiführung durchzusetzen, führt Genosse Merker zum

fraktionellen Kampfs

gegen die Beschlüsse des Zentralkomitees. Dieser Fraktionskampf äußerte sich in seinem Protokoll an die Exekutive, das Merker selbst als Gruppenerklärung angeblich „in Übereinstimmung mit einer größeren Zahl wichtiger Funktionäre“ (Telegramm vom 27. 3.) bezeichnet, ferner in der, trotz entgegengegesetzter Parteibeschlüsse, einberufenen Fraktionsitzung der Gewerkschaftsabteilung vom 31. 3. und in den fortgesetzten Vorwürfen der parteieindlichen ultralinken Gruppe Penke in dem Berliner Unterbezirk Zentrum. Penke und seine Fraktionsanhänger übertrugen, unter offenem Missbrauch und direkter Verhöhnung der Parteibeschlüsse, die Fraktionsplattform der Gruppe Merker in die Parteiorganisationen, in die Betriebs- und Straßenzellen, um die Durchführung der Beschlüsse des Zentralkomitees zu verhindern.

Das Politbüro verurteilt aufs schärfste diese fraktionsstimmige des Genossen Merker. Das Politbüro weist die Gruppe Merker auf die Beschlüsse der Kommunistischen Internationale hin, nach denen die

Bildung von Fraktionen und Gruppierungen unvereinbar mit der Zugehörigkeit zur Kommunistischen Partei

12. Das Politbüro fordert den Genossen Merker und seine Gruppe kategorisch auf, sofort jede weitere fraktionsmäßige Tätigkeit einzustellen, die begangenen Fehler anzuerkennen und bedingungslos die Partei-

linie durchzuführen. Das Politbüro beschließt zur Sicherung der Parteilinie und ihrer Durchführung in der revolutionären Massenbewegung die

Enthebung des Genossen Merker aus dem Sekretariat des Zentralkomitees und seine Abberufung aus der Gewerkschaftsabteilung des ZK..

Gleichzeitig wird das Sekretariat des ZK. beauftragt, eine Untersuchung gegen alle Teilnehmer der Fraktionsarbeit Merkers durchzuführen und die notwendigen Maßnahmen zur Sicherung der Parteilinie zu treffen. Die Bezirksleitung Berlin-Brandenburg wird beauftragt, die notwendigen Maßnahmen zur sofortigen Liquidierung der parteieindlichen, ultralinken Gruppe Penke durchzuführen.

12. Das Politbüro ist fest überzeugt, daß die gesamte Parteimitgliedschaft mit allen Kräften die Linie der Kommunistischen Internationale und des Weibinger Parteitages verteidigen wird. Genosse Merker und seine Gruppe haben das Vertrauen der Partei, die sie auf verantwortliche Posten in der revolutionären Massenarbeit gestellt hat, mißbraucht. Sie haben den Versuch gemacht, mitten in einer ersten Kampfslinie die bolschewistische Linie unserer Partei anzugreifen und zu discredibilisieren, die Einheit unserer Partei zu untergraben. Dieser Versuch ist gescheitert. Die Parteimitgliedschaft, die im

Zweifrontenkampf gegen alle Abweichungen vom Leninismus

gefaßt ist, wacht mit größter Sorgfalt über die Festigkeit und Konsequenz der Parteilinie. Von gesundem Mißtrauen gegen jede opportunistische Schwankung durchdrungen, haben die deutschen Kommunisten das Liquidatorentum und das Berühmtertum zerlegt.

Sie werden jeden Versuch, den Brandierismus wieder ein-

zuführen, jede Neuherung des Opportunismus in der Praxis, jedes Auftreten der rechten Hauptgefahr ebenso risikolos niederkämpfen, wie das linksopportunistische Sellierentum, das den Versuch einer Wiederbelebung des geschichtlichen Trozkismus darstellt. Nur dieser entschlossene, unerschütterliche Kampf für den Leninismus sichert den Sieg der proletarischen Revolution.

13. Der innerparteiliche Kampf um den Sieg der bolschewistischen Linie ist die unentbehrliche Voraussetzung für die Eroberung der Massen, für die Erfüllung unserer gewaltigen Aufgaben im revolutionären Kampf des Proletariats.

Die Überwindung des rechten und linken Opportunismus ist eng und unlöslich verbunden mit der Steigerung unserer Massenarbeit

In der gegenwärtigen Situation gilt es, alle Kräfte auf die Vorbereitung des 1. Mai als internationalen Kampftag der Arbeiterklasse zu konzentrieren. Unter der Führung der revolutionären Einheitsfront muß die

Geschlossene Durchführung des politischen Massenstreiks am 1. Mai

organisiert werden. Im Kampf gegen das Hungerregime der Hindenburgregierung und ihrer sozialfaschistischen Helfershelfer gilt es die Massen der Betriebsarbeiter und Gewerkschaften zu einer einheitlichen Front zusammenzuschließen. Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition muß die Millionenmassen der unorganisierten Arbeiter unter ihrer Führung vereinigen und gleichzeitig die Arbeit in den reformistischen Gewerkschaften verzerren. Die sozialdemokratischen und christlichen Proletarier müssen in die rote Klassenfront einbezogen werden. Der Ausbau des revolutionären Vertrauensmännerchsystems, der Einsetzung der roten Betriebsräte als wichtiger Kampforgane der Arbeiterklasse — das sind die nächsten Schritte bei der Organisation der proletarischen Revolution.

Gewerkschaftshaus-Lichtspiele

Donnerstag, Freitag, Sonnabend, 5 und 8 Uhr
Uraufführung für den Osten
Das Dokument von Shanghai
Der erste Filmbericht von Chinas Revolution
Der Schinderhannes

Jugend verboten!
Erwerbslose bis 5.30 Uhr, 25 Pfg.
Besucherausweis 50 Pfg., ohne 70 Pfg.
Arbeiter-Sportkartell

Weitere Betriebsratswahlerfolge

Auf dem Schacht Friedrich der Große I/II/V in Bochum stellte die Opposition zum ersten Male eine rote Liste auf. Sie erhielt 418 Stimmen, die Christen 387 (601), die Reformisten 558 (1066).

Auf dem Krupp-Gruson-Werk in Magdeburg wurde gleichfalls zum ersten Male eine rote Liste aufgestellt. Kurz vor der Wahl wurden 200 meist oppositionelle Kollegen entlassen, darunter auch die Kandidaten der roten Liste. Im vergangenen Jahre war die Belegschaft bereits um 900 gesunken. Nachdem die Liste bereits eingereicht war, wurden weitere Kandidaten, unter anderem der Spitzenkandidat der Opposition, entlassen. Die reformistischen Betriebsräte hulderten das stillschweigend. Trotzdem gelang ein Durchbruch. Die Opposition erhielt 509 Stimmen, die Reformisten 1777, die Christen 118, die Nazis 111.

Die Belegschaft der Firma Kittel in Stuttgart wählte vier Kommunisten und einen Sympathisierenden zu Betriebsräten. Die Reformisten erhielten ganze 6 Stimmen.

In der Vereinigten Chemischen Fabrik Leopoldshausen wählten die Kollegen fünf oppositionelle Betriebsräte. Die Reformisten erhielten keinen Sitz.

Im Unterbezirk Chemnitz gelang es der revolutionären Gewerkschaftsopposition in diesem Jahre in 61 Betrieben rote Listen aufzustellen, gegenüber in acht Betrieben im vergangenen Jahre. In 29 Betrieben fanden Betriebsratswahlen statt. Abgegeben wurden Stimmen: Opposition 5219, Reformisten 7740, Gelbe 781. Die Betriebsratsliste verteilen sich: Opposition 99, Reformisten 123, Gelbe 7.

In 32 Betrieben wurde nur eine Liste, und zwar die der Opposition eingereicht.

Arbeitersport

Breslauer Fußball-Serienspiele für den 13. April

- 16:00: Ost II — Dawig I, Kiettenberg, Wahe.
- 14:00: Ost II — Dawig II, Kiettenberg, Jochall.
- 16:00: Ost I — St. Riders I, Eichenpart, Gauerer R.
- 14:00: Ost II — St. Riders II, Eichenpart, Ubrich-Etern.
- 16:00: Ost I — Halle I, Kranig.
- 14:00: Ost II — Halle II, Falter.
- 16:00: Bratiskanow I — Ost I, Bismarck, Kluge.
- 14:00: Bratiskanow II — Ost II, Bismarck, Simeon.
- 16:00: Sturm I — Herta I, Marienhöfen, Scharte.
- 14:00: Sturm II — Herta II, Marienhöfen, Hense.
- 16:00: Ost I — Stern I, Bebelpart, Bormit.
- 14:00: Ost II — Stern II, Bebelpart, Brieger.
- 16:00: Einigkeit I — Sparta I, Rößbern, Serined.
- 14:00: Einigkeit II — Sparta II, Rößbern, Schott J.
- 16:00: Union I — 1924 I, Deutsch-Lissa, Reumann.
- 14:00: Union II — 1924 II, Deutsch-Lissa, Reimert.
- 16:00: Borussia I — Roberowitz I, Stadion, Solofomitz.
- 14:00: Borussia II — Roberowitz II, Stadion, Ewald.
- 16:00: Streifen I — Freie Sportfreunde I, Streifen, Ritter-Schopf.
- 14:00: Streifen II — Freie Sportfreunde II, Streifen, Ritter-Schopf.
- 16:00: Spitz I — Adler I, Hahnschloß, Puffe.

- 14:00: Bohlen I — Südost I, Bohlen, Böffel.
- 16:00: 1921 I — Union I, Cofel, Ubrich (SPD).
- 14:00: Ost I — 1923 I, Stadion, Käpdel.
- 16:00: Bernstadt I — Ost I, Bernstadt, Nieder.
- 14:00: Bernstadt II — Ost II, Bernstadt, Nieder.
- 16:00: Ost I — Wader I, Riemannshöhe, Schaffer.
- 14:00: Ost II — Wader II, Riemannshöhe, Seiche.
- 16:00: Trebnitz I — Kau-Weiß I, Trebnitz, Siller.
- 16:00: Hundsfeld I — Dels I, Hundsfeld, Gelsch.
- 14:00: Hundsfeld II — Dels II, Hundsfeld, Kulla.
- 16:00: Freiheit I — Ramsau I, Gröschelwiese, Menke (1921).
- 14:00: Freiheit II — Ramsau II, Gröschelwiese, Winkler (Eid).
- 9:00: 1923 III — Union I, Goldschmieden, Zedel (Falle).
- 8:45: Ost IV — Sparta III, Ganda, Gramer.
- 9:00: St. Riders IV — Sturm III, Stadion, Kunze.
- 9:00: Wader III — Sportfreunde III, Gröschelwiese, Hüner.
- 9:00: Herta III — Stern III, Gröschel, Kelsch.
- 9:00: Union III — Einigkeit III, Deutsch-Lissa, Mantle.
- 10:00: Sparta IV — Südost IV, Schlachhof, Spiller.
- 16:00: Dels III — Ost III, Dels, Großert.
- 10:30: Ost III — Stern IV, Ganda, Sagose B.

Jugendspiele:

- 10:45: St. Riders I — Südost I, Stadion, Hoffmann (West).
- 11:00: 1923 I — Halle I, Goldschmieden, Schatz (SPD).
- 13:00: Streifen I — Bratiskanow I, Streifen, Duschel.
- 13:00: Ost I — Adler I, Ganda, Springer.
- 9:00: Ost I — Sparta I, Döschin, Köber (Wader).
- 16:00: Wader I — Hundsfeld I, Gröschelwiese, Sagose J.
- 9:00: Ost I — Ost I, Bebelpart, Langner.
- 10:00: Freiheit I — Union I, Gröschelwiese, Zedel, (St. Riders).
- 10:00: Sturm I — Stern I, Marienhöfen, Raucher.
- 14:00: Dels I — Einigkeit I, Dels, Großert.

Breslauer Handball-Serienspiele am 13. April

- Männer-A-Klasse: 9:30 Uhr: 2. Wt. — Rößbern, Eichenpart, Deutsch.
- Jugend-A-Klasse: 10 Uhr: 5. Wt. — Rößbern, Dawig, Schöpe; 10:15 Uhr: 4. Wt. — Ganda, Eichenpart (Platz der 1. Wt.), Schröder; 10:45 Uhr: 7. Wt. — Rößbern, Eichenpart, Bergander.
- Jugend-B-Klasse: 11 Uhr: Südost — 6. Wt., Kiettenberg, Hüblich II.
- Sportlerinnen-A-Klasse: 10 Uhr: Ost — 3. Wt., Stadion, Grünig; 10 Uhr: 1921 — Ost, Waderich (Cofel), Surrau.
- B-Klasse: 10 Uhr: Südost — Ost, Dawig, Waderich, Frenzel; 10:15 Uhr: Ost — Stern, Bebelpart, Schmöck.



Billiger - gründlicher - wirtschaftlicher

besorgen Sie alle Putz- und Scheuerarbeiten mit Henkel's Ata. Wie weggeblasen ist der Schmutz, wenn Sie etwas Ata auf einen feuchten Lappen streuen und damit die Sachen, sei es Holz, Glas, Stein usw., putzen. Die sparsame Streuf Flasche reicht lange und kostet nur 20 Pfennig. Lassen Sie sich noch heute Ata mitbringen!

putzt und scheuert alles

hergestellt in den weltbekanntesten Persilwerken.

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: © Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?

Breslau

Zwei Kinder erstickt

Gestern, Mittwoch, früh wurde das zwei Monate alte Kind des Gasmachers R. P. Schweigerstraße wohnhaft, im Bett erstickt aufgefunden. Nachts hatte die Mutter das Kind noch gewartet und frisch eingebettet.

Das sechs Wochen alte Kind des Hausdieners S. Poststraße wohnhaft, verschluckte sich und erstickte hierbei.

Frauenversammlung im Westen

Am Dienstag fand eine Frauenversammlung, einberufen von der SPD, Stadteil West, statt, die sehr gut besucht war. Genossin Rene wies in ihrem einleitenden Referat auf die Rolle der Frau im Produktionsprozess, auf den Stempelstellen und im Kampfen hin. In der anschließenden regen Debatte wurde darüber gesprochen, daß man in den Betrieben dazu übergeht, die Löhne und das Prämienwesen abzubauen. Ganz besonders klagten die Frauen, die in dem Kamallener Betriebe beschäftigt waren, daß man auch dort in manchen Abteilungen die Prämien abgebaut hat; es kam zum Ausdruck, daß in Kamallen ein richtig verflachter Betrieb ist. Was macht dort der Betriebsrat? Ein Sturm der Entrüstung setzte ein, als eine Genossin darüber sprach, daß man die Frauen und Mädchen vom Arbeitsnachweis für 50 Pfennig benützte, um auf den Bahnhöfen zu gehen und den Filmchauffier Schünzel mit Hoch- und Hurruufen zu empfangen. Mit dem Hinweis, am 1. Mai die Kinder vom Schulunterricht abzumelden, um mit ihnen gemeinsam zu demonstrieren, und mit dem Gesang eines revolutionären Liedes wurde die Versammlung geschlossen.

Der tägliche Selbstmord

Gestern nachmittag wurde die 80jährige (!) Witwe A. R. in ihrer Wohnung Alexanderstraße 10 erhängt aufgefunden. So geht es den Alten. Den Hungertod vor Augen, ziehen sie es vor, freiwillig aus dem Leben zu scheiden.

Sozialdemokratischer Arbeiter widerlegt Thalheimer

Am Sonnabend hatte die sogenannte „SPD-Opposition“ zu einer „großen Versammlung“ nach dem Hubertusaal aufgerufen. Trotzdem man sich die „Kanone“ Thalheimer verschrieben und reichliche Propaganda gemacht hatte, waren kaum mehr als 100 Personen anwesend. Aus Thalheimers Ausführungen wolle wir nur einige der bezeichnendsten Stellen wiedergeben. Er jagte: Die SPD wolle durch Neuwahlen ein Sowjetdeutschland einführen (!). Es ist eine Phantasie der SPD, vom „Sozialfaschismus“ zu sprechen. Es sei verwerflich, die Gewerkschaften durch rote Betriebsräte zu spalten, da sich die Gewerkschaften durch rote Betriebsräte gegen das Unternehmertum und die Brüning-Regierung entschlossen haben. Beweis: Die Gewerkschaften haben die Koalition gelöst! Hilfering ist im letzten Zeit länger als die faschistischen linken Sozialdemokraten. Wir müßten nicht zerfallen, sondern unter Zurückstellung der Differenzen geschlossen vorgehen.

Über dieses Programm der Programmlosigkeit waren selbst die angeblichen sozialdemokratischen Arbeiter erstaunt, und es war geradezu symptomatisch, daß ein Arbeiter, der bis vor kurzem noch der Sozialdemokratie angehörte, gegen Thalheimers Ausführungen scharf polemisierte. Dieser bisherige sozialdemokratische Arbeiter, aus der Gewerkschaft ausgeschlossen und von den Gewerkschaften um seine Arbeitsmöglichkeit gebracht, sprach aus eigener Erfahrung. Er bejahte das Vorhandensein des Sozialfaschismus und hielt rote Betriebsräte für eine unbedingte Notwendigkeit, um den revolutionären Massenkampf, entgegen den wirtschaftsfeindlichen Generalschäferern, zu organisieren. Im Schlüßwort wies Thalheimer den meisten der von dem sozialdemokratischen Arbeiter aufgeworfenen Fragen aus. Er wiederholte nur sein Rezept, durch „eine Aktion von unten die sozialdemokratischen Führer zu zwingen, für die Interessen der Arbeiter zu kämpfen.“

Insgesamt hat die sogenannte Opposition mit dieser Versammlung

Der Gefangenen-Selbstmord in der Delfer Polizeiwache

Urteils-Standal gegen die „Arbeiter-Zeitung“

Am gestrigen Mittwoch fand vor dem Breslauer Schöffengericht eine Verhandlung gegen den verantwortlichen Redakteur der „Arbeiter-Zeitung“, den Genossen Alfred Thomas, statt. Der Anklage lag ein Artikel in der „Arbeiter-Zeitung“ vom 12. Oktober d. J. zugrunde, der den Tod des festgenommenen Arbeiters Max Speer in der Delfer Polizeiwache betraf.

Der Tatbestand, der zu dem Artikel Anlaß gegeben hatte, war folgender: Am 7. Oktober war Speer früh von Polizeibeamten aus seiner Wohnung heraus verschleppt worden, um angeblich wegen Nichtzahlung von Mimenten ins Arbeitshaus nach Schweidnitz gebracht zu werden. Speer weigerte sich zuerst mitzugehen, ging aber dann doch mit der Erklärung:

„Lebend bekommt Ihr mich nicht nach Schweidnitz!“

Auf der Polizeiwache wurde er in die Zelle gesperrt. Eine halbe Stunde später war er tot. Nach polizeilicher Autopsie sollte er sich mit einem Streifen der Prüfwende erhängt haben. Als die Angehörigen die Leiche besichtigten, konnten sie nach ihrer eigenen Erklärung keine der bei einem Selbstmord durch Erhängen typischen Strangulationsmerkmale feststellen. Dafür aber bemerkten sie über dem linken Auge eine Wunde, die Speer vorher noch nicht gehabt haben sollte. Die „Arbeiter-Zeitung“ brachte kommentarlos diese Angaben und formulierte einige Fragen, um deren Beantwortung wir wieder Klarstellung des Sachverhaltes ersuchten. Die Antwort, die wir bekamen, war reichlich merkwürdig. Zwei Polizeibeamte, die den Speer zur Wache transportiert hatten, stellten gemeinschaftlich mit der Delfer Polizeibewachung Strafantrag gegen die „Arbeiter-Zeitung“, dem — schäblicherweise — die Staatsanwaltschaft stattgab.

In der gestrigen Verhandlung gab Genosse Thomas einleitend die Erklärung ab, daß er für die erste Instanz auf die Fiktion eines bewilligten Selbstmordes verzichte.

Um die Frage prinzipiell zu entscheiden, ob wegen eines solchen, nur Fragen und keinerlei Beschuldigungen enthaltenden Artikels überhaupt eine Verurteilung erfolgen könne.

In der Sachverhaltsfrage gab der als Frage geladene, in Delf

Nazi schießt auf Arbeiter

Schwere Augenverletzung — Festnahme des Täters durch einen unserer Genossen

Breslau, 10. April.

Ein für das Nordbamblerium der Nationalsozialisten bezeichnender Vorgang spielte sich gestern vormittag 11 Uhr ab. Auf der Schmiedebrücke war ein dem Reichsbanner angehöriger Arbeiter mit Fensterputzen beschäftigt. Ein vorbeikomender Nagelhäuptling geriet plötzlich mit dem Arbeiter in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf er, ohne jegliche Ursache, eine Schmelzschmelze zog und ihren Inhalt dem Reichsbannermann ins Gesicht schob. Schwer verletzt mußte der Arbeiter ins Krankenhaus geschafft werden, wo eine ernste Verletzung der Augen-Hornhaut festgestellt wurde.

Wie selb das faschistische Verbrechenspaar ist, geht u. a. daraus hervor, daß der nationalsozialistische Begehrer nach seiner Festnahme sofort die Flucht ergriff. Einer unserer Genossen, der zufällig dazu kam, nahm die Verfolgung des Verschönerers auf und veranlaßte seine Festnahme.

Der Anschlag des nationalsozialistischen Strolches hat auch seine große politische Bedeutung. Er beweist, wie frech die Nordbambler

vom Galenkreuz schon geworden sind. Und zwar geworden sind mit aktiver Unterstützung der Führer des Reichsbanners und der Sozialdemokratie, die in ihrem Kampfe gegen die revolutionäre Arbeiterklasse selbst zu faschistischen Unterdrückungsmitteln greifen. Daraus müssen die Reichsbannerarbeiter ihre Konsequenzen ziehen: Kampf gegen ihre, dem Faschismus den Weg bereitenden Führer! Einreichung in die rote Klasse!

Wieder tödlicher Unglücksfall durch Gas

Gestern morgen gegen vier Uhr wurde die 41jährige Damen-Modemachlerin G. S. in ihrer Wohnung in der Krakauerstraße von ihrer 13jährigen Tochter als Leiche aufgefunden. Die Tochter bemerkte während des Schlafes Gasgeruch, fand auf, legte sich in die Küche und fand die Mutter auf dem Fußboden liegend tot auf. Da die Frau in guten Verhältnissen gelebt haben soll, ist anzunehmen, daß ein Unglücksfall vorliegt. Es ist anzunehmen, daß die Frau beim Schließen des Gasbrenners von einer Ohnmacht befallen wurde, niederkniete, und dann durch das herausströmende Gas ihren Tod fand.

Die „Denner“ im Telegraphenamt

Ein Stückchen „Kulturvolwerk“

Nachts zwei Uhr. Dort, zwischen Poststraße, Graben und noch einer dritten Gasse. Ganz finster. Das Telegraphenamt. Die ganze Nacht geöffnet, es gibt immer Leute, die mitten in der Nacht plötzlich Telegrame funken müssen, die zwischen Mitternacht und morgens ein Ferngespräch zu führen haben. Die Tür ist offen, leicht angelehnt. Wenn man die Treppe hinaufgeht, dann hört man den Wind pfeifen, dort durch die Tür.

Das große Tor zurückdrücken. Die Luft, der Geruch, der so typisch ist für Menschen, denen es schlecht geht, die nichts zu essen haben, die jahrelang nicht gebadet und wochenlang kein sauberes Hemd angezogen konnten, weil sie kein hatten, die schon tagelang nicht ihre Kluntzen vom Körper reißen konnten, weil sie keine anständige, menschenmögliche Wäsche hatten, diese Luft, die die „Degenerierten“, die „Defaszierten“, wie man so schön sagt, begleitet, dieser Hauch einer nach verschimmeltem Brot und eingetrocknetem Schweiß wehenden Atmosphäre schlägt dem hereinkommenden entgegen.

Man weiß zuerst nicht, ob man schläft oder die Augen nur halb offen hat. Oder sich verlaufen. Man muß sich einen längeren Augenblick besinnen. Denn hier, in dem Vorraum, zwischen frischer Luft und Postraum, hier in dieser zugigen Halle, liegen auf zusammengeballten Mägen unter dem Kopf, Menschen, Proletarier, und versuchen die Nacht um die Ohren zu schlagen. Schlafen? Das dürfte kaum möglich sein. Alle halben Stunden mindestens kommt ein Irrendjemand, der über die Reine der Obdachlosen stolpert, und dem die dann halb aufgeföhrt und halb erschrocken sehen Platz machen, ohne ein Wort zu sagen.

Diese Menschen pennen hier. In einem unbeschränkten und vogel-freien Asyl. Warten, bis sich wieder einmal zufällig ein Schupo berrt und sie rausjagt, in die schneidende Nachtlust. Über der Post-mensch aus seiner bössigen Stumpfheit aufwacht und sich Herrsche schilt.

Man braucht nur die Gesichter dieser armen Teufel ansehen. Dort steht alles. Bewußtheit, Gram, freßender Hunger, Not und Elend, Verachtung, Haß, ein einziges Gladm vieler glühender Ausdrücke einer zugrunde gerichteten Menschheit.

Wer hat sie kaputt gemacht? Die, die jetzt „Lumpen“ und „Rad“ auf die armen Teufel legen, die, denen ein Bett nicht mehr genug sein kann. Die, die vergessen, daß hier Menschen ihre gleichen vegetieren.

Das Deutsche Reich hat unzählige Millionen für Wohl-tätigkeitszwecke angelehnt zur Verfügung, — was heißt Wohl-tätigkeit und Unterstüzung? „Wohl-tätigkeit“, das Wort allein charakterisiert den Geist, den Sinn dieser Verwendung des Steuergeldes. Das Deutsche Reich verbraucht angeblich jährlich fünfzig Milliarden für die Instandhaltung der Obdachlosenheime. Guden wir uns nur diese Breslauer Bruchstücken an. Hier liegen Menschen auf der Straße, Menschen ohne Wäsche und Dach, Menschen, die ebenso gut eisernen Füßen, verhungern dürfen. Für die ist nichts da. Bestenfalls im Falle eines Falles der Gummiknappel. Denn im Deutschen Reich sind alle Bürger gleich. . . .

P. Gall.

lung und ihrer Leuchte bestimmt keinen Blumentopf gewonnen. Der Verlauf der Versammlung zeigte, wie aussichtslos die Situation dieses Gruppchens ist, die heute bereits fast reiflos zerrieben, ihre Wortführer dem Korruptionskammerbeden „SPD“ zuföhrt (wir erinnern an Walter Reim), während auf der anderen Seite die wenigen ehrlichen Arbeiter, die ihr noch folgen, zur SPD. zurückfinden werden.

Am 5. Mai Provinziallandtag

Die Einberufung des Niederschlesischen Provinziallandtages ist, wie wir erfahren, für Montag, den 5. Mai, 13 Uhr, bei der Staats-regierung beantragt worden.

Schaufensterbruch in ein Goldwarengeschäft. In der Nacht zu gestern wurde das Schaufenster eines Goldwarengeschäfts in der Hohenzollernstraße, das durch ein weitmaschiges Eisengitter geschützt war, eingeschlagen. Durch die zertrümmerte Scheibe wurden Uhren, Ringe und Manschettenknöpfe im Werte von 800 Mark gestohlen.

Beim Glücksspiel erwisch. In einer Gaststätte auf der Friedrichstraße wurden mehrere Personen beim Glücksspiel 17 und 4 festgestellt. Ein Spiel Karten und 2,86. Mark wurden beschlagnahmt.

Sprechchorprobe. Der bisherige Sprechchor soll jetzt für besser sein und demzufolge regelmäßig Proben abgehalten. Die erste derartige Probe findet am kommenden Freitag 20 Uhr im „Selben Löwen“, Delfstraße 23, statt. Es soll ein gestellter Sprechchor mit Jazzmusikbegleitung geübt werden. Die Leitung liegt in den Händen des Genossen Karl Barthia (Scheidnitzer Theater). Wir ersuchen alle bisherigen Sprechchormitglieder, sich zu erscheinen; darüber hinaus können auch Genossen und Genossinnen, die sich bisher am Sprechchor noch nicht beteiligt haben, hinkommen, da der Chor möglichst groß sein soll.

Es geht auch in Trebnitz vorwärts

Am 5. d. M. hielt die SPD, Ortsgruppe Trebnitz, im Lokal des G. o. e. h., Bahnhofstraße, eine öffentliche Versammlung ab, die sehr gut besucht war. Genosse Brandt-Breslau sprach über „Jugend-Pan, Massenauflösung und „Was wollen die Faschisten?“ Der starke Beifall nach Schluß des Referats bewies, daß sich die Versammlungsbesucher mit den Ausführungen des Referenten einverstanden erklärten. Da eine freie Aussprache nicht gewünscht wurde, schloß nach einigen Fragen der Referent die Versammlung mit einem Satz von Karl Marx: „Wir Proletarier haben nichts zu verlieren als unsere Ketten, aber eine Welt zu gewinnen.“ Im übrigen brachte die Versammlung sechs Neuaufnahmen. Bemerkenswert ist, daß der sogenannte „Vollstrecker“ stillschweigend über die Versammlung hinweggeht. Das hätte er vor sich selber nicht verantworten können, und schreiben, es waren bloß zwanzig Mann erschienen, das ging schon lange nicht; da hätte er ja gelogen und lügen, das machi der „Vollstrecker“ nicht.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Babewannen, Spaltkneife usw. zu reinigen, nimmt meist viel Zeit in Anspruch, vor allen Dingen, wenn der Schmutz an den Wandungen angetrocknet ist und wenn in der Babewanne vieleleicht sogar Rostflecken vorhanden sind. Streit man etwas Aka auf einen trockenen Lappen und reibt Strich für Strich die schmutzigen Stellen damit ab, wird man erstaunt sein, wie schnell und einfach das alte, schöne Aussehen wieder erreicht wird. Aka puht überhaupt alle Röhengeräte, Scheuert Herdplatten und ist auch vorzüglich zum Reinigen der Hände von Ruß, Kohlenstaub, Farbe usw. geeignet.

Jeberzeit und mit kleinstem Aufwand ist es möglich, sich eine frische Bouillon zu bereiten, wenn man Maggi's Fleischbrühpulver im Haushalt hat. Man löst den Würfel einfach in ¼ Liter kochendem Wasser auf, und die Bouillon ist fertig. Sie läßt sich zu Trümpf- und Kochwaden genau so gebrauchen, wie die in üblicher Art hergestellte Fleischbrühe. Der Name Maggi bürgt für Qualität.

Die Bahn-Zwischenräume als Sitz überflüssiger Speisereise-reinigt man zweckmäßig mit einer eigens dafür konstruierten Bahn-brühe mit geahntem Boraxschnee. Die Chlorodont-Bahnbrühe, die in zwei Härtegraden in hygienischer, blauweiß-grüner Originalpackung in der Verkauf gelangt, dürfte bestens zu empfehlen sein.

Verantwortlich für den böhlligen Teil: Ernst Scheller, Berlin für den böhlligen Teil: August Scheller, Berlin für den böhlligen Teil: August Scheller, Berlin für den böhlligen Teil: August Scheller, Berlin

Waldenburger Bergland

Die 33 Toten klagen an!

Ostern begann vor dem Waldenburger Schöffengericht der Prozeß gegen die an der Dornsdorfer Grubenkatastrophe schuldigen Beamten. Die Bauer Kasper und Käsner, die bei der Explosion verletzt wurden, treten als Nebenkläger auf.

Für die Verhandlung sind zunächst vier Tage vorgesehen, doch wird sie voraussichtlich länger dauern, da die Beweisaufnahme sehr umfangreich sein wird. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Dr. Fellner-Schweidnik. Geladen wurden vier Sachverständige und 43 Zeugen. Die Hauptverhandlung erfolgt auf Grund von zwei Eröffnungsbeschlüssen. Der erste wurde am 8. März durch das Amtsgericht in Waldenburg gefällt. Durch ihn wurde die Verhandlung nur gegen acht Angeklagte festgesetzt, und zwar gegen den Bergverwalter Georg Tibe, den Steiger Friedrich Weis, den Fahrsteiger Friedrich Kinner, den Wettersteiger Artur Gottwald, den Steiger Emil Kleinwächter, den Obersteiger Gustav Nicrad, den Aufseher Franz Fritsch und den Aufseher Paul Beer. Durch den zweiten Beschluß des Landgerichts Schweidnik vom 21. März wurde die Hauptverhandlung auch gegen den Bergwerksdirektor Alfred Benninghoff festgesetzt. Die Anklage mißt sämtlichen Angeklagten schädliche Zölung in dreißig Fällen, fahrlässige Körperverletzung in zwei Fällen, Vergehen gegen die bergbaupolizeilichen Bestimmungen vor.

Am Montag besuchten das Gericht und der Staatsanwalt in Begleitung mehrerer Angeklagter die Unglücksabteilung. Es ist klar, daß diese Besichtigung lediglich den Eindruck machen soll, als gäben sich Gericht und Staatsanwalt Mühe, objektiv zu sein. In den acht Monaten (!) nach der Katastrophe haben sich die Verhältnisse so verändert — auch die Wetterführung — daß man bei einer Besichtigung selbst beim besten Willen nichts feststellen kann.

Am ersten Verhandlungstage wurde der Eröffnungsbeschuß verlesen, worauf der Landgerichtsdirektor eine längere Ansprache hielt, in der er eine Sonde für die Klassenjustiz zu brechen versuchte. Aus dem Outing des Bergamtes ging hervor, daß die Wetterführung „nicht ausreichend“ war. Kibag-Direktor Benninghoff tritt Anklage gegen die Beamten des Revieramtes. Im übrigen sagte er, daß im Januar 1929, also ein halbes Jahr nach (!) der Katastrophe, die Wetterführung verbessert worden sei.

Die Verhandlungen finden unter starkem Andrang des Publikums statt. Charakteristisch ist, daß viele Bergarbeiter, die dem Prozeß beiwohnen wollten, keinen Zutritt erhielten — angeblich wegen Überfüllung.

Der Prozeß dauert an.

Wir werden am Sonnabend in einem ausführlichen Artikel zu dem Prozeß Stellung nehmen!

Und wieder ein Toter

Im Betrieb der Fuchssgrube wurde der verheiratete Bauer Olos Eigel aus Weißstein durch einen Sprengschuß so schwer verletzt, daß er auf dem Transport ins Knappschafts-Krankenhaus verstarb.

Achtung, Metallarbeiter

Am Freitag, dem 11. April, um 19 Uhr, findet in der „Stadtbrunn“ die Generalversammlung des DMR. statt. Jeder oppositionelle Kollege muß erscheinen!

Schweidnitz

Neues Diebesgut

H. Bei einer weiteren Durchsuchung der Wohnung des verhafteten Raubmörders Winter wurde weiteres Diebesgut zutage gefördert.

Striegau

Ungeheure Krise in der Steinindustrie

A. Die Firma Thaller hat ihre hässlichen Betriebe zur Stilllegung angemeldet. Ab dieser Woche wird nur noch 33 Stunden gearbeitet. Da wird in kurzer Zeit die Erwerbslosigkeit ein einträgliches Ereignis. Bei der VGS in Bohrausfeisersdorf wird gegenwärtig mit Hochdruck an einer Reparationslieferung gearbeitet. Es sind auch neue Arbeitskräfte eingestellt worden. Jetzt haben sämtliche Angestellte und Meister bei dieser Firma in Bohrausfeisersdorf und Kallhaus die Kündigung erhalten. Die Lieferung soll bis zum Juni fertiggestellt sein. Die Steinindustrie hat noch nie so danieder gelegen wie jetzt.

Infolge der enormen Arbeitslosigkeit sind die Betriebsratswahlen in der Steinindustrie bis Mai verschoben worden. Ob die Zahl der Beschäftigten bis dahin zugenommen haben wird, ist äußerst fraglich.

Sozialdemokraten und Nazi-Banditen

A. In Bohrausfeisersdorf hat der Steinarbeiter D. Leisner ein eigenes Haus und darin einige Wohnungen vermietet. Vor etlichen Jahren baute er einen Freizeitanbau, welchen er ebenfalls vermietete, und zwar an den Friseur Godammer. Leisner ist im Nebenberuf Bier- und Zigarettenhändler und gestattete seinem Mieter, dem Friseur, nicht, ebenfalls mit Zigaretten zu handeln, da sonst sein Geschäft darunter leiden könnte. Leisner ist guter S.B.-Mann, bei seinen Genossen genießt er Achtung. Zu seinem Mieter war er aber nicht sozialdemokratisch, trotzdem er sein Parteigenosse ist. Die Frau des Mieters war gezwungen, die Wäsche in anderen Grundstücken zu trocknen. Schließlich war der Friseur gezwungen, sich ein anderes Geschäft einzurichten. Es wird behauptet, daß in den Salon ein Damenfriseur einzuziehen soll, der von Berlin kommen soll. Der Friseur bewirbt beim Hausbesitzer Speer ein alte Scheune als Friseurgeschäft und auch für sich als Wohnung aus und hatte dadurch allerdings Auslagen. Als er vorige Woche das sogenannte Hebesfest feierte, wozu er die Leute eingeladen hatte, die ihm bei der Arbeit

beihilflich waren, kam es im Anschluß daran zu einer regelrechten Prügelei. Der Baumknecht Scharfberg aus Jauer und der Sohn des Hausbesizers Speer, zwei Nazitypen, versuchten für Diller Propaganda zu machen, fanden aber bei den Arbeitern wenig Verständnis. Da schloß sich Speer, der schon mit allerhand Gewehren gefochten, aber noch keine gebrochen hat, Karl, und schlug den Arbeiter Bräuner zu Boden. Als der Arbeiter Seipelt diesem beschließen wollte, erhielt er von dem Nazi mit dem zusammengeschlagenen Notenkünder mehrere Schläge von hinten über den Kopf, so daß er taumelte. Nun zog es der Feigling vor, durch schnelle Flucht sich vor der verdienten Tracht Prügel zu retten.

Landeshut

Die Pfennigbude Immerwahr, Liebau

A. R. Folgendes spielte sich in der Pfennigbude Immerwahr ab: Die Arbeiter sollten die Stunde zwei Pfennig mehr erhalten. Da erklärte der Direktor, daß er nicht in der Lage sei, die zwei Pfennig zu bezahlen und, wenn die Arbeiter darauf bestünden, er die Bude stilllegen und die Ware in Lauban herstellen lassen würde. Durch diese Drohungen ließen sich die Arbeiter einschüchtern. Die Mehrheit war bereit, zu den alten Bedingungen zu arbeiten.

Der reformistische sowie der christliche Betriebsrat haben versagt.

Görlitz

Codesurteil

Das Schwurgericht Glogau verurteilte den 19 Jahre alten Fleischergehilfen Herbert Wolffsdorf aus Kaltwasser, Kreis Lüben, zuletzt in Oberleschen wohnhaft, wegen Mordes zum Tode unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte, und wegen Unterschlagung zu drei Monaten Gefängnis. Er hatte am 1. Dezember 1929 den Landwirt Oswald Thiel aus Waldhäuser, Kreis Sprottau, durch einen Leuchtschuss aus dem Hinterhalt getötet, und dem Fleischermeister Schäfer in Oberleschen 100 Mark unterschlagen, als er im Auftrage des Meisters dem Thiel 500 Mark auszahlen sollte.

Sagan

Von der Kommunal-Elektrizitätsgesellschaft

Große Anstrengungen gehen von seiten der Kommunal-Elektrizitätsgesellschaft vor sich. Diese Firma ist bemüht, für sich eine Gewerbesteuerermäßigung zu erlangen. Sie steht in Monopolsstellung und glaubt den Zeitpunkt als geeignet, für sich Vorteile zu ergattern. Als Mittel zum Zweck bedient man sich einer Erprobung und gibt an, den Hauptstich nach Petersdorf zu verlegen, um ein Nachgeben der häßlichen Körperkassen auf eine Kaufsumme von einigen Jahren zu erzielen, wobei die Werttätigen Sagens sowie der Gewerbestand um Tausende von Mark gebracht werden sollen. Wir entnehmen einem Stadtgespräch, daß diese Firma im Vorjahre 5 Prozent Dividende zur Verteilung gebracht haben soll, wohingegen sie in diesem Jahre 6 Prozent zur Verteilung bringt, eine Summe von ungefähr 350 000 Mark. Also es hat schon Geld.

Glogau

Als Ursache festgestellt: Vergiftetes Konfekt

Die Sektion des neunjährigen Knaben Junke hat ergeben, daß die Vergiftungen der 24 Kinder aus dem Dorfe Großwisch im Kreise Freystadt wahrscheinlich auf vergiftetes Konfekt zurückzuführen sind. Wie festgestellt wurde, ist der Tod des Knaben durch Blausäure oder Arsen eingetreten. Wahrscheinlich ist das Gift in Konfekt oder in Dörckeln enthalten gewesen. Die Sektion des jüngeren Bruders von Junke findet heute statt. In Glogau sind bereits sehr große Posten von Dörckeln beschlagnahmt worden.

Todessturz. Auf dem Bahnhof stürzte der 37jährige Uhrmacher Erich Jacob so unglücklich, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte, wo er jetzt verstorben ist.

Bunzlau

Am Hochzeitstage niedergeschossen

Unter ungewöhnlich starkem Andrang des Publikums begann am Mittwoch vor dem Schwurgericht ein Sensationsprozeß gegen den 47jährigen Ingenieur Ernst Köhl aus Großhartmannsdorf, Kreis Bunzlau, wegen versuchten Mordes und unbefugten Waffenbesitzes, und seine Geliebte, die jetzt geschiedene Frau Emma Franz, geb. Leffig, aus Gergenthal, Kreis Gödberg-Haynau, jetzt in Dresden, wegen Anstiftung zum Mord. Der Ehemann der Angeklagten, der Reisende Oskar Franz, an dem der Mord versucht wurde, ist als Nebenkläger zugelassen. Köhl, der verheiratet ist und zwei Kinder hat, lebt seit 1924 von seiner Familie getrennt. Von Ende 1925 an unterhielt er mit Frau Franz ein Liebesverhältnis. Im Frühjahr 1926 versprach er nach einer Aussprache zwischen den Eheleuten Franz, die Frau zu meiden, näherte sich aber wieder, als ihr Mann durch Vermittlung seiner Frau ein Darlehen von 1000 Mark bei ihm aufnahm, nachdem er schon früher 200 Mark geliehen hatte. Auf Betreiben der Frau Franz wurde ihrem Mann am 1. Januar 1929 das Darlehen gekündigt. Nach verschiedenen Aussprachen trafen sich die beiden Männer am 21. April, dem Hochzeits-

Der Arbeiterschaft dieser Firma rufen wir ins Gedächtnis: Ohne mit einer Betriebsratin vom Schloße Niedeck! Stellt euch hinter die Gewerkschaftsopposition, welche gegen alle Verschlechterungen und für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen den Kampf aufnimmt.

Weitere Stilllegungen in Liebau

Das Massenerb in Liebau schreitet immer weiter vorwärts. Vierzig Arbeiter der Möbelfabrik Hesse wurden entlassen, nächste Woche sollen wieder dreißig Personen zur Entlassung kommen. Nicht genug damit, auch die Firma Falts Spinneret will den Betrieb nach Ostern völlig stilllegen. Damit lämen 250 Personen zur Entlassung.

Liebau. Was tun die Albrecht und Stredker? Seit zwei Wochen gab es nur fünf Tage Unterstützung, weil zwei Tage einschalten werden, trotzdem schon ein Tag einschalten war. Somit ist jetzt eine halbe Woche einschalten. Die Erwerbslosen waren sehr empört darüber, und das mit Recht. Wo war hier der Erwerbslosenausschuß, an dessen Spitze die Tazke, Albrecht und Stredker stehen? Sie haben versagt. Na, die Erwerbslosen haben nichts anderes erwartet.

Jauer

Brandstifter am Werk

H. In Reppersdorf suchten Brandstifter die große Gutscheune des Mittelhofes in Brand zu stecken, indem sie einen Knäuel, der mit Lumpen umwickelt und mit Leer bestrichen war, brennend ins Stroh steckten. Ein Großfeuer wurde nur dadurch verhindert, daß das Feuer durch das schnelle Hineinstrecken zufällig erstickt wurde. Die Ermittlungen sind im Gange.

Niederschlesien

tag der Eheleute Franz, auf der sogenannten Seifenwiege im Größler Walde zu einer erdgründigen Aussprache. Köhl hatte eine mit sechs Schuß geladene 6,3-Millimeter-Pistole eingesteckt und schoß plötzlich dem Ehemann Franz, der ihn von seiner Geliebten trennte, eine Kugel in den Kopf, die um ein Haar tödlich gewirkt hätte. Dann meinte er: „Jetzt haben Sie mich besiegt!“ Franz konnte sich, obwohl er hinter dem rechten Ohr blutete, bald wieder erheben. Er hat: „Schließen Sie nicht mehr auf mich!“ Doch warf Köhl trotz Aufforderung die Waffe nicht weg. Schließlich schworen Sie beide: Köhl, nicht mehr zu schießen; Franz, den Täter nicht zu verraten. Schließlich floh Franz aber in ein Dickicht, worauf ihn Köhl nochmals mit dem Revolver bedroht haben soll mit den Worten: „Da Sie weggelaufen sind, werde ich Sie erschießen!“ Nach einem nochmaligen Schwur, daß nichts mehr passieren werde, gelang Franz jedoch ein Fluchtversuch. Köhl aber vergrub die Waffe im Walde, so daß sie nicht mehr zu finden war. Ueber den Ausgang des Prozesses, zu dem 18 Zeugen und Dr. Anlauf (Großhartmannsdorf) als Sachverständiger geladen sind, berichten wir.

Liegnitz

Immer neue Geschäftszusammenbrüche

Die Geschäftslage hat sich in den letzten Wochen katastrophal verschlechtert. Nachdem bereits verschiedene Firmen in Zahlungs-schwierigkeiten gerieten, hat jetzt die Ostpreussische Kapetenmanufaktur, Schweißstraße 10, zur Abwendung des Konkurses das gerichtliche Vergleichsverfahren eröffnen lassen. — Weiterhin wurde das gerichtliche Vergleichsverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Paul Hymel, Schuberstraße 6, eröffnet. — Auch andere Liegnitzer Firmen kämpfen mit großen Schwierigkeiten.

Drei Vermißte. Vermißt wird der 15jährige Schmiedehelfling Kurt Zimmer von der Breslauer Straße 24. Er wurde zuletzt in Mühlraditz, Kreis Lüben, gesehen, wo seine Großmutter wohnt. — Ferner wird die 23jährige Stütze Selma Uiber, die in einem Liegnitzer Lokal in Stellung war, vermißt. — Schließlich ist noch der 35jährige verheiratete Maschinenarbeiter Hermann Gölbner spurlos verschwunden.

Aus dem Riesengebirge

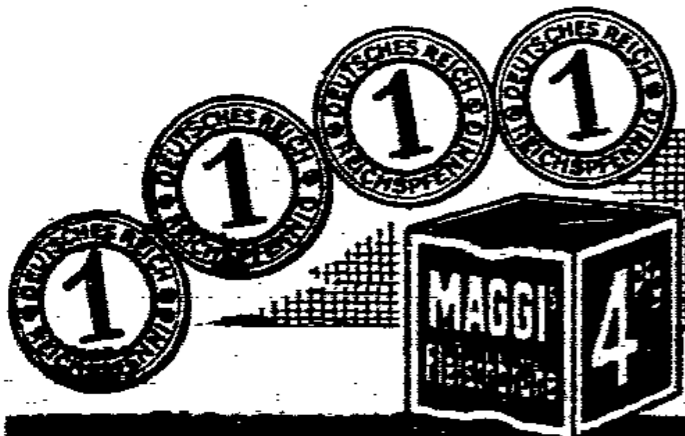
Freitod. Ein Hirschberger Eisenbahner erhängte sich in seiner Schrebergartenlaube.

Tod im Abort. Ein arbeitsloser Zimmermann aus Straupitz wurde, als er vom Arbeitsamt Hirschberg zurückkam, im Abort vom Tode überrascht. Er hinterläßt eine Witwe mit fünf Kindern.

Rundfunk-Programm

Freitag 11. April 16: Fünf Minuten für die Hausfrau. Effe Hoffmann: Brauchen wir Meisterinnen der Hauswirtschaft? 16:30: Konzert. Gounod: Ballettmusik aus „Faust“. — Delibes: Indisches Ballett aus „Palmé“. — Vorging: Holzkubantanz aus „Jah und Zimmermann“. — Wagner: Ballettmusik aus „Aenzi“. — Bonchelli: Tanz der Stunden aus „Giocanda“. 17:30: Sanktstübchen und der Zeitungsentel. 18: G. Hallama: Wohin zu Ostern? 18:15: Gleiwitz: 5. Rotig: Zeitlupebilder aus Oberschlesien. 18:40: Dr. Gündel: Die Kunstschätze Breslaus. 19:05: Schallplatten. 20: W. Potwig: Amliche Buchsprünge. 20:30: Gleiwitz: „Sängerläderl“. „Glad auf! Der Stelzer kommt“. — Wan: Im Kaiserstuhl zu Bremen; Bruder im Rheinland. — Eranst: „Mein blondes Kind am Mollstrand“. „Mein Schatz ist aus Bayern“. Aldeutland. 21: Konzert. Ljalka: 1812. Cuvature. — Borkewitz: Klavierkonzert B-dur. — Reuter: Tageländische Suite. 22:35: Reichstagsfeier.

Sonnabend 12. April 15:40: Bücherstunde. 16:15: Epuranto. 16:30: Unterhaltungsmusik. 17:30: G. M. Lippmann: Die Filme der Woche. 18:10: Geh. Reg.-Rat Dr. Humann: Der neue Strafvolkzug in Stufen. 18:40: Englisch für Anf. 19:05: Vom Wesen der Gedächtnis (Dreigespräch). 19:30: Musikalisches Rätselraten nach Schallplatten. 19:50: Hinter den Kulissen einer Theaterpremiere. Eröffnung der „Affäre Drensch“ im Cobeltheater. 20:15: Berlin: Ausgewählte Stücke aus „Maha-gonny“. 21: Berlin: Heiterer Abend. 22: Volkstanz. Räther: Die Beteiligung von Rundfunkstörungen. 22:40: Unterhaltungs- und Tanzmusik am Schallplatten.



Nur 4 Pfennig Koffin

MAGGI Fleischbrühwürfel

Zur Herstellung von 1/4 Liter vorzüglicher Fleischbrühe

Oberschlesien

Massenprotest werktätiger Frauen gegen den Abtreibungsparagraphen 218

Über tausend werktätige Frauen und Mädchen erheben flammenden Protest gegen den Gebärzwang, fordern Gebärfreiheit, fordern Freilassung der Frau Albrecht

Hindenburg. Die „Ksp“ und die SPD. hatten für Dienstag die werktätigen Frauen zu einer Protestkundgebung gegen den Schandparagraphen 218 aufgerufen. Dem Rufe waren weit über tausend Frauen und Mädchen gefolgt. Der große Saal von Plehla war überfüllt. Alle Eingänge waren mit Frauenmassen dicht besetzt. Hunderte von Frauen fanden keinen Einlaß; sie folgten den Ausführungen in notdürftiger Weise bei offenen Fenstern. Die Genossin Traute Hoels verstand es in meisterhafter Weise, die Frauen und Mädchen zu überzeugen von der Notwendigkeit der Einreise in die Front zum Kampf gegen den Gebärzwang, gegen den Paragraphen 218, Frau Albrecht, die hinter Gittern im Gefängnis schmachtet, hat aus reiner Hilfsbereitschaft über einhundert Proletarierinnen vom weiteren Gange berichtet; sie tat das, weil sie eine tapfere Kämpferin gegen den Paragraphen 218 ist. Nicht nur sie, sondern auch eure Mitschwester sollen auf Jahre ins Zuchthaus. Die Rednerin behandelte die mühselige Fürsorge für Mutter und Kind in der Sowjetunion. Dort hat man den Gebärzwang und Abtreibungsparagraphen abgeschafft, und trotzdem Geburtenzunahme. Mit dem Appell, sich der SPD. zum Kampf für die Abschaffung des Paragraphen 218, für ein Sowjetdeutschland anzuschließen, schloß Genossin Hoels unter tausendmaligem Beifall ihre begeisterte Rede.

Dem Protest gaben die Frauen durch die einstimmige Annahme nachfolgender Entschlüsse Ausdruck:

„Die am 8. April im großen Saal von Plehla anwesenden werktätigen Frauen — Protestversammlung gegen den Schandparagraphen 218, einberufen von der „Ksp.“ (Arbeitsgemeinschaft sozialpolitischer Organisationen) und der SPD. — erheben flammenden Protest gegen den Gebärzwang des Klassenstaates; sie fordern die Beseitigung des Paragraphen 218, der die proletarische Frau ständig mit Zuchthaus und Gefängnis bedroht; sie fordern Gebärfreiheit der werktätigen Frau.

Unfähigkeit der Eltern, langandauernde Massenarbeitslosigkeit, zunehmende Erwerbslosigkeit der Frau, unzureichende Löhne und Gehälter, ständig steigende Preise für alle unentbehrlichen Lebens- und Bedarfsartikel, unentgeltliche Wohnungen- und Mangelnot, die Unmöglichkeit, in absehbarer Zeit überhaupt eine Wohnung zu bekommen, die Lasten, weiteren Mangel an Nahrung, Raum und Pflege zu gewähren, alles in allem: die Massennot in der kapitalistischen Republik, das sind die Triebfedern zur bewussten Meinbildung der Familie. Nur eine großzügige Sozialpolitik kann den Geburtenrückgang hemmen. Auf keinen Fall Kapuzinerpredigten und Zwangsmaßnahmen.

Gegen soziale Massennot helfen keine Zuchthausparagraphen. Der soziale Zwang zur Geburtenbeschränkung ist härter als die Furcht vor dem Gefängnis. Der Imperialismus will mit Hilfe des Gebärzwanges ständig eine ausdauernde Reservearmee von Arbeitskräften, und für den nächsten imperialistischen Weltkrieg das erforderliche nationale Kanonen- und Munitionsgeschütze haben. Die Anwesenden fordern darum eine Amnestie für alle Opfer

des Schandparagraphen 218; sie fordern die sofortige Freilassung der Frau Albrecht, die als tapfere Kämpferin gegen den Paragraphen 218, die aus reiner Hilfsbereitschaft über hundert Proletarierinnen vor weiterem Gange bewohnte.

Diese kapitalistische Ordnung, die Massennot und -elend erzeugt, hat kein Recht, Proletarierinnen wegen Abtreibung ins Zuchthaus und Gefängnis zu schicken. Nur in der Sowjetunion ist vollkommene Gebärfreiheit für alle Frauen, und trotzdem ist die Geburtenziffer gegenüber der Vorkriegszeit erheblich gestiegen, lediglich dank einer mühseligen Fürsorge für Mutter und Kind.

Darum ist der Kampf gegen den Gebärzwang ein politischer Kampf der gesamten werktätigen Klasse. Wir rufen alle werktätigen Mitschwester zu: Wollen wir, daß Freude am Leben wieder Platz greift, so müssen wir dem Beispiel unserer russischen Schwestern folgen und ein Sowjetdeutschland erkämpfen!

Kampfesgrüße an Frau Albrecht

Folgende Begrüßungsadresse an die tapfere Kämpferin Frau Albrecht fand gleichfalls einstimmige Annahme:

„Wir anwesenden werktätigen Frauen schicken von hier aus der in Unterjuchungshaft sitzenden Klassengenossin Frau Albrecht schwersterliche Kampfesgrüße und geloben, für deren Freilassung uns mit allen Kräften einzusetzen.“

Wir kommen auf die nachfolgende Frauenkundgebung noch zurück. Heute sei schon gesagt, daß die werktätigen Frauen sich nicht mehr als Gebärmaschinen für den kapitalistischen Staat mißbrauchen lassen wollen, daß sie bereit sind, mit uns für Gebärfreiheit zu kämpfen. Die Protestwelle darf sich nicht allein auf Hindenburg beschränken; sie muß ihren Fortgang nehmen.

J.A.H.-Film-Veranstaltungen

In der Zeit vom 12. bis 17. April gelangen in folgenden Orten die J.A.H.-Großfilme

„Von der Wolga bis Gattania“
„Der Schwarze Sonntag“

zur Aufführung:

Reuthen: Sonnabend, den 12. April, „Dalla-Dichtspiele“, 22,30 Uhr.
Zaborze: Montag, den 14. April, „Gemeinderestaurant“, 19 Uhr.
Hindenburg: Dienstag, 15. April, „Eisners Konzerthaus“, 18 Uhr.
Oppeln: Mittwoch, 16. April, „Miles Schützenhaus“, 17 und 20 Uhr.
Mieschowitz: Donnerstag, 17. April, Saal Schindler, 19 u. 23 Uhr.
Alle Arbeiter, Angestellten und Beamten werden ersucht, diese Veranstaltung zu besuchen, um Kenntnis zu nehmen von dem gewaltigen Wert, das die J.A.H. bis jetzt geleistet hat.

In den genannten Tagen muß die Parole jedes einzelnen lauten: Auf, zur J.A.H.-Filmveranstaltung!

gebracht wird. Dieser Hinweis dürfte wohl genügen, um einem erwerbslosen Mieter zu seinem Recht zu verhelfen.

Stadtparlament tagt am Freitag, dem 11. April, 17 Uhr, in der Aula der Mittelschule. Kommunistische Anträge im Interesse der werktätigen Mieter und Sozialhilfebedürftigen stehen zur Beratung. Ferner erfolgt die Wahl des zweiten Bürgermeisters.

Groß-Sirehlitz

Schupist agitiert unter den Erwerbslosen für den Kriegerverein

Gegen Mittag erschien am Sonnabend voriger Woche der ausgeteuerete Prolet Peter R. am Wahlfabrikant und ersuchte um Unterstützung. Erprobend er verheiratet ist und drei schulpflichtige Kinder hat, gab man ihm keine Unterstützung. Der Beamte gab ihm zur Antwort, daß er deswegen nichts bekommen könne, weil er vom 1. April Militärrente erhalte. Als R. den Raum verlassen hatte, trat der Polizeiwachmeister Paizjior an ihn heran und wollte R. in den Kriegerverein aufnehmen. Dieses freche Ansuchen wies der Prolet selbstverständlich zurück. Der Polizist gab ihm darauf zu

Erreicht das Ziel!

100 obererschlesische Jungarbeiter zum Reichsjugendtag Ostern nach Leipzig

Trifft die letzten politischen und organisatorischen Vorbereitungen zum 5. Reichsjugendtag in Leipzig. Bis Sonntag müssen alle Angaben an die B.L. betreffs der Teilnehmerzahl zwecks Quartierbeschaffung erfolgt sein. Die Zusammensetzung der Delegation muß ebenfalls mitgeteilt werden.

Maht's nach! Zaborze hat bereits das Fahrgeld voll aufgebracht. Einhundertachtundvierzig Maht sind gesammelt worden. Jeder Jungarbeiter zeichnet noch schnell auf die Sammellisten.

Gleiwitz, Oppeln, Hindenburg und Witkultschütz, wo bleiben eure Sammlungen?

verfehlen, daß, wenn er Mitglied werde, es ihm dann „besser“ gehen würde.

Wir fragen an: Seit wann werden Polizeibeamte in öffentlichen Gebäuden für den Kriegerverein? Die Groß-Sirehlitzer Protesten lassen sich auch durch solche Versprechungen nicht mehr fesseln.

Bobrek

Massenkundgebung gegen Hindenburg-Brüning-Diktatur

Am 6. April fand auf dem Marktplatz eine von der Partei einberufene Protestkundgebung statt. In Massen strömten die Männer und Frauen, alt und jung, zur Kundgebung. Der Redner, Genosse Maschilla, zeigte auf, was der Arbeiterklasse durch die Hindenburg-Brüning-Diktatur bevorstehe, nämlich verheerende politische und wirtschaftliche Unterdrückung. Die Herrmann-Müller-Regierung habe zur Durchführung der Hungerdiktatur das Republikanische Gesetz geschaffen; die Bürgerbuchregulierung löste sie mit Hilfe der Sozialisten durchzuführen. Die Verhältnisse auf Johannaschachanlage und Jullersstraße behandelte der Redner gleichfalls mit der Aufforderung, die Massenfront zum Kampfe um Verbesserung ihrer Klassenlage unter der Führung der Kommunisten zu formieren. Aufschluß sprach der ehemalige Glasblechmann Elsdon, der die Hände im Stapelheim auf Johannaschachanlage — er war Mitglied der Stahlhelmzentrale — scharf kritisierte und zum Schluß die Protesten im Stapelheim aufforderte, die dem Rücken zu lehnen, weil er gesehen habe, daß nur die SPD. die wahre Vertreterin der proletarischen Klasse sei.

Durch die Straßen bewegte sich unter Vorantritt der Arbeiter Schalmeyerkapelle ein imposanter Demonstrationzug.

Neustadt

Erwerbslose formieren die Kampffront Betriebsarbeiter, tut das gleiche

Daß die Erwerbslosen und Ausgesteuerten Vertrauen zur kommunistischen Partei haben, bewies die am 5. April d. J. stattgefundene außerordentliche Erwerbslosenversammlung, welche im Saale des Herrn Kipper statt fand. Genosse Witz verstand es vortrefflich, die Versammelten durch sein Referat zu fesseln. Er erläuterte ihnen am Hand von Beispielen die Notlage der Erwerbslosen und Ausgesteuerten und deren Ursache. Durch die Nationalisierung werden Tausende Arbeiter noch in die Reihen der großen Reservearmee gesteckt, daß es aber in den Händen der erwerbslosen und der noch im Betriebe stehenden Arbeiter liegt, diesem Treiben der Kapitalisten ein Ende zu bereiten. — Der Redner wurde des öfteren durch Beifall unterbrochen, was von einem guten Kampfeswillen der Erwerbslosen zeugte, daß sie nicht länger gewillt sind, dieses Hungerdasein zu ertragen. Eine Resolution wurde verlesen; dieselbe wurde auch einstimmig angenommen und hat folgenden Wortlaut:

„Die heute hier versammelten Erwerbslosen und Ausgesteuerten erkennen die Kampfmaßnahmen der kommunistischen Partei voll und ganz an. Wir geloben, nicht eher zu ruhen, als bis die letzten Forderungen durchgeführt sind. Wir geloben, alles drauf- und dranzulegen, bis an Stelle des Young-Deutschland ein Sowjetdeutschland steht. Wir fordern: Einführung des Siebenstundentages! Einreihung der Erwerbslosen in den Produktionsprozeß! Zahlung der Unterzahlung auf die Dauer der Erwerbslosigkeit! Sturz der Ausbeuterregierung! Errichtung der proletarischen Diktatur! Schutz der Sowjetunion!“

Genosse Witz machte noch bekannt, daß am Freitag, dem 11. April d. J., nachmittags eine öffentliche Versammlung am Ring stattfinden wird. Die Erwerbslosen sollen auch an dieser Versammlung regen teilnehmen, da die Neustädter Stadterordnetenversammlung, in der die Anträge der kommunistischen Fraktion zwecks Osterbeihilfe zur Beratung stehen, tagt.

Oppeln

Alter Lohnstarif für Klempner und Installateure bleibt bestehen

Da der Tarif am 15. April abläuft, kündigten die Unternehmer als erste den Lohnstarif und verlangten einen Lohnabbau von 66 auf 87 Pfennig pro Stunde. Die Lohnforderung des DWA. war eine zehnprozentige Lohnaufbesserung. Die Verhandlungen zwischen den Unternehmern und der Gewerkschaft fanden am 4. April statt. Die Parteien „einigten“ sich auf den alten Tarif mit einigen Änderungen. Vereinbarung wurde monatliche Kündigung des Tarifs.

Kollegen! Der geforderte Lohnabbau der Unternehmer war ein abgetarntes Spiel. Die Gewerkschaftsbürokratie wird auch die Beibehaltung des alten Lohnstarifs als Erfolg hinstellen. Trotz veräuselter Lebenshaltung keine Lohnaufbesserung. Darum habt ihr den Kampf um Lohnaufbesserung zu organisieren. Aufgabe ist die reifliche Organisation der Kollegen im DWA. Schließt euch geschlossen der revolutionären Gewerkschaftsopposition an, weil sie nur allein den Kampf um Verbesserung der Lebenslage der Arbeiterklasse führt. Die reformistische Gewerkschaftsbürokratie weicht jedem Kampf aus, weil sie für Wirtschaftsfrieden und Wirtschaftsdemokratie eintritt. Wir wollen Klassenkampf, weil nur er den Unternehmern die Durchführung eurer Forderungen abringen wird.

Freie Turnerschaft Oppeln e. V.

Sonntag, den 13. April, findet in Bolko ein Trainingslauf aller Abteilungen des Vereins, früh 8 Uhr, statt. Nachmittags spielt die erste Mannschaft gegen eine kombinierte Mannschaft ein Handballspiel auf dem Wst. Platz auf der Rosenberger Straße, um 15 Uhr.

Eigentümer von Zwerghühnern gesucht! Am 4. April 1930 sind der Kriminalpolizei, hier, Sternstraße 18, drei lebende Zwerghühner abgegeben worden, die den Umständen nach von einem Diebstahl herrühren. Eigentümer derselben wollen sich bei der Kriminalpolizei, hier, Sternstraße 18, melden.

Gleiwitz

„Deutschland, das Paradies der Jungarbeiter“

Laband. Unter dieser Bezeichnung sollte am 1. April in Laband ein Lichtbildvortrag der K.J. stattfinden. Als die Gleiwitzer kommunistische Jugend die Vorbereitungen zum Vortrag treffen wollte, erklärte die Witkin, daß sie den Raum nicht hergeben könne. Aus den Ausflüchten merkte man, daß ihr von höherer Stelle hierzu der Auftrag gegeben worden war. Man geht wirklich nicht fehl, wenn man behauptet, daß der Herr hier die Hand im Spiele hatte. Die Jungarbeiter hielten draußen im Freien eine Versammlung ab. Der Redner wies der arbeitenden Jugend den Weg, den sie zu ihrer Befreiung vom Sklavenjoch zu gehen habe. Anschließend zogen die Jugendlichen, unter Abfingen revolutionärer Lieder, geschlossen nach Laband, wo sich der Zug auflöste.

Werbeveranstaltung des K.P.D.

am Sonnabend, dem 12. April, im Saale „Der Jahreszeiten“, mit Theater, Preisstücken, Verlosung und Tanz, Anfang 19 Uhr.

Jungarbeiter-Kundgebung

am Sonnabend, dem 12. April, 19,30 Uhr, auf dem Germaniaplatz. Jungarbeiter, erscheint in Massen!

Hindenburg

Der Mieter wieder der Leidtragende!

Man teilt uns mit: Als Mieter im Hause Heinrichstraße 72 a führte ich über meine Lichtanlage bei der DEW. Beschwerde, weil sie total kaputt ist. Hierbei erreichte ich so viel, daß mir von Seiten des DEW. Beamten die Lichtleitung durchgeschnitten, und ich bis heute kein Licht habe, obwohl ich pünktlich mein Lichtgeld bezahlte. Den Hausbesitzer, der vierzehn Jahre hindurch Stromdiebstahl begangen haben soll, läßt man unbeschäftigt.

Wir fordern vom DEW., daß es dafür sorgt, daß der Mieter Josef D. sofort Strom erhält und daß die Lichtleitung in Ordnung

Für Kinder nur Chlorodont

Ein Urteil von vielen: „... Jung gewohnt ist alt getan! So heißt's im Sprichwort und so bin ich auch mit Ihrer Chlorodont-Zahnpaste gefahren. Als Knabe kaufte mir die Mutter schon immer obige Paste und ich weiß mich kaum jemals zu erinnern, eine andere gebraucht zu haben. — Nun möchte ich auch gern von Ihren anderen Präparaten die Ueberzeugung gewinnen, daß sie an Güte gleich Ihrer Chlorodont-Zahnpaste sind. ... Wenn ich einige Worte dazu schrieb, so sollte es keine Schmeichelei sein, sondern lediglich nur das zum Ausdruck gebracht werden, was der Wahrheit entspricht. ...“ H. Bdn. J. Matthay. (Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt.) Ueberzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf. Große Tube 1-Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1 Mk. für Kinder 60 Pf. Kindergeschenk-Karton 1.50 Mk., enthaltend: 1 kleine Tube Zahnpaste, 1 Kinderzahnbürste, 1 Kinder-Mundspülglas. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange nur echt Chlorodont in blau-weiß-grüner Originalpackung und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Sekt ohne Kopf Pfd. 32
Nobels ohne Kopf Pfd. 30
Moleklets Pfd. 70
Bratschollen Pfd. 30
Grüne Heringe Pfd. 10
Salzsotten 10 Stück 10
 10 Stück nur 90

Nordsee
Breslauer
Filchhallen

Deutschlands größter Fischhandel
 Bohrer Str. 2 — Schmiedebücke 19 u. 59
 Neue Schweidnitzer Straße 10
 Andersenstraße 2 — Gräbchener Str. 8

Max Petersilie
 Zigarren-Spezialgeschäft
 Breslau, Reuschestraße Nr. 37/38
 Frankfurter-Strasse Nr. 164

Tassilo Krlenke
 Zigarren-Spezialhaus
 Ritterplatz 10 Sternstr. 5/9

Ledersohlen
Bedarfs-Artikel
 nur beim langjährigen Fachmann
 streng reell
 Nicht die Festigkeit, sondern nur die
 Gerbung ist maßgebend
Moritz Lemberg Nachf.
 Breslau, Klosterstraße Nr. 17, Hof 1.

Nur
Qualitätsware
 kaufen Sie
 sehr preiswert im
Schuhhaus
Lewkowitz
 Breslau, Schellinger Str. 25

Herzberg & Co.
 Hofenstraße 46 Bldhofplatz 17
 Leuthenstraße 10 Klosterstraße 64
 Solenkestraße 17 Michailistr. 3

bieten an:
 Vom Faß gegen Kasse
 Breslauer 32% = 2,85
 Weinbrand-Verschnitt 38% = 3,45
 Weinbrand echt 39% = 4,40
 Garantiert aus reinem franz. Wein
 Jam.-Rum-Verschnitt = 3,70
 Himbeersaft per Liter 1,35
 (1 Liter über 2 1/2 Pfund)
 98% Prima Spirit per Liter 7,00

Tafel-Liköre einsch. Flasche
 Meisterwerke der Destillierkunst
 Curacao, Goldwasser, Bitterorange,
 Crème de Cacao, Stoussier, Allsch,
 Bickermilch, Rose, Prünelle, Sherry
 Brande, Kurlist. Magen, Halb und
 Halb etc.
 30% Mk. 3.10 85% Mk. 3.60

Haus für Eisenwaren
 u. **Küchengeräte**
 Solinger Stahlwaren
 Werkzeuge
OTTO FRIEDRICH
 Tauentzienstr. 173 u. 178

Max Berndt
 ff. Fleisch u. Wurstwarenfabrik
 Bergmannstraße 14

Fischwaren / Delikatessen
 stets frisch
Hans Winkler
 Breslau, Lützowstraße 16

Arbeitshofen
 von 4.30 bis 24 Uhr
 Selbstanfertigung,
 da Konkurrenzlos
 Breslau
Burgstraße 7
 Krywalski

Inserate
 haben in
 unserer Zeitung
guten
Erfolg

Gute Berufskleidung
 seit 47 Jahren eigene Anfertigung
 für alle Berufe
Leinenhaus
Gotthard Völkel
 Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 51
 Albrechtstraße 56, dicht am Ring

Gustav Putzke, Breslau
 Kleitschkastr. 15 u. Bänderplatz 12
 die billige Einkaufsquelle in
ff. Fleisch- u. Wurstwaren

B Empfehlenswerte Geschäfte in Breslau

Breslau-Rosenthal
„Drei-Kronen-Säle“ Breslau-Rosenthal
 Säle für Vereinsfestlichkeiten / Tel. 50034
 Jeden Sonntag Tanz u. humor. Vorträge
 Städt. Auto-Omnibus ab Trebn. Platz—Gartenstr. 13440

Die Packung
 sagt alles



Rubenschwarze Wäsche
Ruba-Seife
 schnee weiss
Ruba-Werke
 Rudolph Palkhorn GmbH Breslau

Das echte Schlüterbrot
 Vollkornbrot
HERMANN SCHOLZ / BÄCKEREI
 Gräbchener Straße 68 13385

Glas- und Bilderhandlung
 Richard Wenzel, Gräbchener Str. 20
 13396
Reserviert

Süd
Bürgerl. Brauhaus Breslau
 A.G. / Hubenstraße 44/48
 empfiehlt ihre wohlschmeckenden u. bekömmlichen Biere
 und zwar: Lagerbier, hell und dunkel
 Bürgerbräu, hell
 und Caramel-Tafel-Vollbier
 13438
Popoff 13675
 Echter Joghurt-Käse, überall erhältlich

Breslau-Tschansch
W. Kelling
 Reinigt / färbt / wäscht
 13439

Zentrum
Heinrich Nitschke, Breslau
 Inh. Gustav Seidel / Gegr. 1809
 Reuschestraße 54 / Tel. 50188
 Fabrik feinsten Lfköre
 13436 Weinrohbandig. / Fruchtsaftzesserei

„PIETAT“
WILHELM SCHNEIDER
 Beerdigungs-Anstalt
 Begräbnis-Versicherung
 „Deutscher Herold“
 Schuhbrücke 58, 59, 60
 Ecke Kupferschmiedestraße
 Fernsprecher Nr. 54404 13363

Fromms Act

Gegen Infektion
 In allen einschlägigen Geschäften erhältlich 13384

13874
MOBEL
Loisberg
 Matthiasstr. 116
 100 Musterzimmer
 und Einzelmöbel
 Zahlungserleichterung.
Genossen
 beim
 Einkauf
 beachtet
 unsere
 Inserenten

Verlangt überall
„Weißer Roban“ 18567

 Trinkt den guten
Hennig-
Crème!
 Überall erhältlich!
 13433

Hotel „Gelber Löwe“, Oderstr. 23
 Treff • sämtlicher Werktätigen
 13431 Fremdenzimmer zu erm. Preisen

Möbelhaus
 Paul Lorenz
 13388 **Nikolaistr. 61/62**

TEE :: KAFFEE :: KAKAO
 nur im Spezialgeschäft
 Reuschestraße 45
 Nähe Königsplatz
 — EIGENE RÖSTEREI — 13398

Silesia-Matratzenfabrik
 Kupferschmiedestr. 44, Ecke Schuhbrücke
 liefert gut und preiswert Metallbettstellen
 13564 **Matratzen / Steppdecken / Chaiselongues**

Felix Mayser
 MUSIKHAUS RING RATHAUS 20
 13401 und Junkerstraße 11

UHREN und GOLDWAREN
 preiswert durch direkten Einkauf
 bei Lewy, Alte Graupenstraße 6/10
 Besichtigung ohne Kaufzwang 13383

Feindlin
 BRESLAU, KLOSTERSTR. 35
 FERNRUUF 24820
 Eriedl- u. sämil. Erd- u. Feuerbestattungen.
 Moderne Sarglager zu streng sol. Preisen. 1387

Richard Krusch, Wurstfabrik
 Adalbertstraße 13, Klosterstraße 49
 Matthiasstr. 166, N. Taschenstr. 30
 Tiergartenstraße 26 13551

Gaststätte z. Lessing
 Adalbertstraße 10
 Treff • sämtlicher Werktätigen!
 Saal f. Vereinsfestlichkeit. 13430

KUBETZKY'S
GESELLSCHAFTSHAUS
 Mohlgasse 11
 Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag
 Großer Fest-Tanz
 Fernruf 59490
 Saal zu Festlichkeiten und Versammlungen 13437

Konzertlokal
„Strehler Bierhalle“
 13434 **Ohlauer Straße 12**

Möbel-Weigt
 Hauptgeschäft Nikolaistraße 7
 Zweiggeschäft Bohrauer Straße 1
 Größte Auswahl in Zimmern u. Einzelmöbeln
 gut / reell / billig
 Teilzahlung nach Vereinbarung 13327

Theodor Buchali
 Zwingerplatz 2
 und Filialen
 Vogelfutter, Vogelkäfige
 Käfig-Utensilien 13399

UHREN
GOLD- UND SILBERWAREN
 Emil Friesing, Juwelier
 Inhaber A. Hampf
 Albrechtstraße 5, Ecke Schuhbrücke
 13431

Fahrradhaus OST
 Klosterstraße 12
 liefert Fahrräder schon von Mark 38.50 an. Fahrrad-
 teile konkurrenzlos billig. 1395

BÄCKEREI UND KONDITOREI
 Richard Scholz
 Blücherstr. 27, u. Waterloo-Pl. u. Matthiasstr. 63/65
 13429

WILHELM SCHWARZ
 Lassalle-Platz 1 ptr. (Karlsplatz)
 Tuche und Futterstoffe
 Größte Auswahl bei billigen Preisen 13394

Molkerei-Produkte
 Richard Baumert, Ring 7
 13391

Kauff bei Blasse!
 Blasse ist billig!
 13432

Schuhwaren
 nur bei
Wilhelm Vogel
 Scheiniger Straße 12
 Friedrich-Wilhelm-Straße 65
 Reserviert 13562

Reinhold Pohl & Co. / Inh. Kluge
 Kornbrennerei
 Mehlgasse 43 Matthiasstr. 7
 13568

B. Pohl Schokoladen, Kakao, Zuckerwarenfabrik
 13565 Filiale in allen Stadtteilen

R. Karsunky & Co. / Möbel
 13405 **Rosenthaler Straße 2, Ecke Matthiasstr.**

Fahrräder :—: Schallplatten
 Zubehör
Paul Tangelst, Kohlenstraße 26
 13348

A. HASELBACH Brauerei
 G. m. b. H.
 Lehdamm **BRESLAU** Lehdamm
 1338

Karl Lahn, Rosenthaler Straße 2
 Eisenwaren — Küchengeräte 13393

LEBENSMITTEL
Ed. Stradotto
 Ritter- und Garten-Markthalle, Galerie
 Trebnitzer Straße 52 13435

West
 Fischerei und Wurstfabrik
 Georg Fischer
 Friedrich-Wilhelm-Straße 3
 13398

Pulvermanns Gaststätte
 Berliner Platz 5
 Gaststätte zum Altmeister
 Friedrich-Wilhelm-Straße 61
 13372

Die bevorzugten **Gotthard-Meisner-Gaststätten** bieten Jedem nur das Beste 13872